

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Juni 1893.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Wer das Abonnement bei seinem Postamt für das III. Vierteljahr noch nicht erneuert hat, **thue dies sofort**, da sonst ohne unser Zuthun die Zeitung nicht weiter zugestellt wird.

Die Expedition.

Vorläufiger Bericht über die General-Versammlung.

Die General-Versammlung, die am 3. und 4. Juni in Potsdam stattfand, ist zu Aller Zufriedenheit verlaufen. — Den ausführlichen Bericht können wir erst mit nächster Nummer bringen, da der Schriftführer den Bericht noch nicht fertig gestellt hat.

Wir erwähnen nur kurz, dass in den neuen Vorstand gewählt sind:

C. Foth-Johannisthal-Berlin, 1. Vorsitzender,
R. Lissner-Wannsee-Berlin, 2. Vorsitzender,

Tetzlacht-Potsdam, Darmer-Berlin, Grot-
hausen-Berlin als Beisitzer. Als Ersatzmänner: Neu-
meister-Hannover, Matschke-Rheydt, Beyes-Bonn,
Schradin-Reutlingen, Schicker-Wiesbaden. In den
Prüfungs-Ausschuss wurden Weiss-, Lehmann- und
Tille-Berlin gewählt.

Der Vorstand ist bereits am 9. d. Mts. zusammen-
getreten und hat eine Sitzung abgehalten, worüber auch
in nächster Nummer ein Bericht erscheinen wird.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf unsere Mitteilung vom 26. April a. c. ersuchen die verehrl. Vorstände, alle im II. Quartal erübrigten Gelder baldmöglichst, spätestens bis zum 29. d. M. an die Hauptkasse abführen zu wollen, damit dieselben noch im II. Quartal zinstragend angelegt werden können. (Siehe auch heutige Beilage.)

Gleichzeitig erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, dass zu der Abrechnung pro II. Quartal, welche im Laufe des nächsten Monats einzusenden bitten, nur die von der Hauptkasse gelieferten Nachweisungsformulare für Aerzte zu benutzen sind. Verwaltungsstellen, welche Bestellungen auf diese Formulare noch nicht gemacht haben, wollen sich baldmöglichst an die Hauptkasse wenden.

Eine neue Verw.-Stelle wurde in Goslar am Harz errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

185. Verw.-Stelle Goslar:

Karl Dörffler, Vorsitzender, Marienbad;

Karl Baron, Kassierer, Theresienhof;

Wilhelm Meyer, Controleur, Gut Ohlhof;

Emil Cloos, Stellvertreter, Frankenbergerstr.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Kalender - Abrechnung.

Diejenigen Herren, welche die Abrechnungen für erhaltene Kalender bisher nicht einsandten, werden ersucht, dies umgehend zu thun, da andernfalls der Betrag durch Postauftrag unter Zuschlag von 50 Pfg. Porto erhoben wird.
Paul Abraham.

Zeitungs-Nachlieferung.

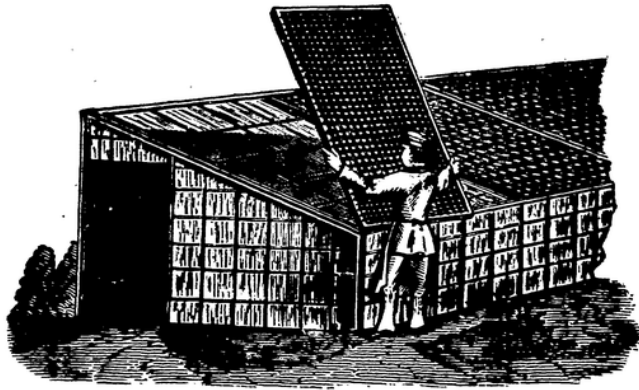
Neu hinzu getretenen Mitgliedern und Abonnenten werden die Nummern des I. Halbjahres zum Preise von 2,30 M., nach Einsendung des Betrages postfrei nachgeliefert.

Beitragsentrichtung.

Unter Hinweis auf § 19 des Statuts, ersuche ich um Einsendung der Beiträge für das dritte Vierteljahr.

Richters Cocos-Schattier-Matten

Preisgekrönt: Berlin, Cöln, Stettin.



Gesetzlich
geschützt.



aus der Cocos-Matten-Fabrik von

Eduard Emil Richter in Dresden,

erzeugen den anerkannt besten Schatten, gewähren sicheren Schutz für die Glasscheiben bei Hagelwetter, sind leicht hantierbar und in Dauerhaftigkeit unübertroffen.

Preis: pro □m mit ca. 2 cm weiten Oeffnungen Prima Qualität 90 Pf., Secunda 70 Pf. netto ab Dresden.

Prospecte mit mehrfachen Anerkennungschriften von ersten Fachleuten, sowie Miniatur-Muster stehen gern auf Wunsch gratis zu Diensten.

Cocogarn in allen Stärken und Qualitäten zu den niedrigsten, direkten Import-Preisen.

Ausführlicher Katalog

über Naturalien

(Schmetterlinge, Käfer, Pflanzen, Steine etc.)

sowie über **Sammelmateriale**

mit vielen Illustrationen gegen 50 Pf. franko.

Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Die Bindekunst.

Leitfaden zur Herstellung aller Arbeiten aus Blumen.

Aus der Praxis für die Praxis geschrieben

von

J. C. Schmidt-Erfurt.

Mit 182 Abbildungen. Preis elegant gebunden 3 Mk.

Dieses Buch ist das beste auf diesem Gebiete und jedem zu empfehlen.

Zu beziehen durch P. Abraham, Weissenburgerstr. 66.

Koestritzer

Pracht-Rosenhochstämme,

in den schönsten Sorten, 10 St. 13—18 Mk.,
100 St. 90 Mk. etc.

Gladiolus gandav. Rummel,

10 St. 2 Mk., 50 St. 7 Mk., 100 St. 12 Mk.

Chrysanthemum,

in Sorten 10 St. 3 Mk., 50 St. 13 Mk.,
100 St. 25 Mk.

Koestritzer

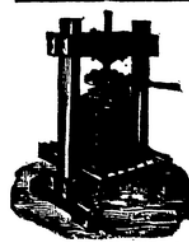
Pracht-Georginen

in den feinsten Sorten, 10 St. 2—3—5 Mk.,
100 St. 20—30—50 Mk.

Erster und grösster Georginenversandt seit
1826. Prämiirt mit 82 diversen Prämien und
Medaillen. Illustriertes Preis- und Sorten-
Verzeichnis gratis.

Max Deegen,

Koestritz. Reuss-Thüringen.



Zur

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir
Pressen v. Rm. 27 an,
und senden eine lehrreiche
Fachbrochure auf Wunsch
gratis und franko. —
Spezialfabrik für Pressen
und Obstverwertungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.,
Chausseestrasse 2E. und Frankfurt a. M.

Gärtnerische Bücher

bitten wir durch die Buchhandlung des Vereins (Geschäftsführer
Paul Abraham, Weissenburgerstr. 66) zu beziehen.

Versand gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

De Terras

internationales Gartenbau-Adressbuch
(siehe Büchertisch)

in Lexikon-Format geb. 10 Mk.

Paul Abraham, Berlin,
Weissenburgerstr. 66.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Juni 1893.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissburgerstr. 66.

An die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

Kollegen! Da wir durch das Vertrauen der General-Versammlung als Vorstand gewählt wurden, versäumen wir nicht, dieses Ergebnis den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen und uns mit einigen Erörterungen an dieselben zu wenden; wir bitten deshalb um genaue Durchsicht, Prüfung und Erwägung dieser Zeilen.

Einen Zeitraum von zwei Jahren hat der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein durchgemessen und zurückgelegt. Wir können sagen, es war dies die Probezeit, und wir müssen uns nun fragen: Ist der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein des Bestehens wert? Hat er seinen Zweck erreicht? Die erste Frage können wir aus innerster Ueberzeugung bejahen; denn trotz aller Widerwärtigkeiten sind die Erfolge grosse zu nennen, obgleich von vielen dieses bestritten wird. Es hat der Verein die ruhigen, nicht fanatisierten Elemente unseres Standes gesammelt, hat den arbeitnehmenden Gärtnern mit Rat und That nach Kräften zur Seite gestanden und deren Rechte verfochten, hat stets darauf hingewiesen, dass wir Gärtner uns vereinigen müssen, wenn wir Grosses erreichen und kein totes Glied am Körper des erwerbenden und produzierenden Volkes sein wollen, und dass solches von massgebender Seite erkannt werden soll. Nicht mit himmelstürmenden Phrasen und zündenden Schlagworten hat der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein dies zu erreichen gesucht, sondern in stiller ruhiger Thätigkeit sind die Zwecke und Ziele verfolgt worden. Und hierdurch allein schon ist der Beweis geführt, dass der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein des Bestehens wert ist. Die zweite der oben gestellten Fragen kann nicht so mir nichts dir nichts bejaht werden; denn wenn der Zweck erreicht wäre, hätte das Fortbestehen wenig Interesse; da das Leben aber ein ewig fortbestehender Kampf, und ein Stillstand mit Rückgang gleichbedeutend ist, müssen wir auch immerwährend und unablässig an dem Bestehen unserer Vereinigung arbeiten. Dann erst ist die Möglichkeit gegeben, dass der Zweck voll und ganz erreicht und dauernd sicher gestellt werden kann.

Es hat nun leider der neugewählte Vorstand sich der Einsicht nicht verschliessen können, dass die materielle Seite unseres Unternehmens nicht die Sicher-

heit bietet, welche notwendig erscheint, mit Erfolg wirken zu können, weil die Unterstützung von seiten der Mitglieder eine im ganzen mangelhafte zu nennen ist, wodurch der Vorstand zur Sparsamkeit auf allen Gebieten gezwungen wird. Aus diesem Grunde hat der gesamte Vorstand in der Sitzung vom 9. Juni beschlossen: Erstens die säumigen Zahler energisch zur Erfüllung ihrer Pflicht aufzufordern, und zweitens: die Zeitung so zu gestalten, dass eine Sicherheit geboten wird, und nicht mehr zu leisten, als im Rahmen unserer Mittel geleistet werden kann. Es ist also beschlossen worden, vom 1. Juli d. J. die Zeitung nur in der Stärke von 8 Seiten erscheinen zu lassen. Es bedeutet dies eine Ersparnis von 50 Procent und kann uns ermöglichen, im nächsten Jahre der Generalversammlung, welche dann in Hannover stattfinden soll, andere Ergebnisse vorzulegen, wie es in diesem Jahre möglich war.

Kollegen! Nicht die Masse des Lesestoffes garantiert uns die Besserung, sondern zielbewusste kräftige Worte, von der Möglichkeit getragen, nützen uns mehr als die Masse von Lesestoff, in welchem nur Eulen nach Athen getragen werden, und welcher nur geeignet ist die Zeitung zu verteuern, ohne grossen Nutzen zu stiften. Die Mitglieder erleiden auch keinen nennenswerten Schaden, da sie die Zeitung wie bisher umsonst erhalten, und der Bestand unserer Zeitung, welche das geistige Band ist, welches uns umschlingt, ist dadurch um so mehr gesichert, weil ein kleines, auf guter Basis ruhendes Unternehmen mehr Garantie bietet, wie ein solches, welches sozusagen in der Luft schwebt, bei dem das Nötige, der Nervus rerum, fehlt.

Kollegen! Gärtner Deutschlands, die ihr Euch noch darauf besinnt, dass das Heil der Menschen nicht allein in dem die Welt jetzt leider Gottes so sehr beherrschenden Materialismus zu finden ist, die ihr die idealen Grundsätze eines Paul Gräbner noch anerkennt, die ihr nicht untergehen wollt, im Strudel des nackten Egoismus, scharf euch um die Fahne des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins, zeigt, dass ihr die Ideale, welche uns als Erbe Paul Gräbners hinterlassen sind, nicht abgestreift und verloren habt, dass ihr noch immer deutsche Gärtner seid, die gewöhnt sind zu ringen um die Erhaltung geistiger, idealer und auch materieller Güter. Blickt auf unsere Krankenkasse. Auch sie ist ein Werk der deutschen Gärtnergehilfenschaft, sie ist

ein Markstein in der Geschichte der deutschen Gärtner, unerreicht steht sie da, und wird noch heute getragen vom Geiste ihrer Gründer, noch heute wird sie gestützt von Alten und Jungen; darum vergesst die Mutter der Tochter wegen nicht, häufet nicht Undank auf Undank und vergesst nicht die, welche kummervolle Nächte und sorgenvolle Stunden um das Bestehen einer Vereinigung verlebt haben, welche, wenn auch etwas verändert — dies bringt die Zeit mit sich — doch noch in demselben Sinne strebt, in welchem sie vor vielen Jahren gegründet wurde.

Ihr alten Kämpen von früher, erscheint wieder auf dem Plane, kommt hervor aus dem Schmollwinkel in dem ihr sitzt und in welchen ihr durch Bosheit, Eigennutz und Schmähungen dritter und vierter getrieben wurdet, gebt auf die Rolle des grollenden Achills, und zeigt dass ihr wohl älter aber nicht anders geworden seid, dass heute in den alten Herzen das Feuer heiliger Begeisterung, das Feuer der Jugend lodert, dass ihr die volle Manneskraft einzusetzen gewillt seid, für den idealen Traum der Jugend, dass das Mannesherz noch gleicht dem Jünglingsherzen von früher und die kommenden Geschlechter werden euch rühmen hören als echte deutsche Gärtner.

An die nicht organisierte und auch nicht fanatisierte deutsche Gärtnerjugend wenden wir uns und rufen euch zu: Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse dem Ganzen dich an. Löset euch nicht ab vom Ganzen, lasst nicht den idealen Zug, der durch jedes unverdorbene Gärtner-Gemüt zieht, fahren, denn er erleichtert den Kampf ums Dasein ganz bedeutend und schafft Zufriedenheit und Befriedigung, ohne welche das Dasein ein ödes, trauriges wird. Nicht verlangen wir willenloses sich Teilenlassen, nicht einen Cadavergehorsam, nein, im Gegenteil, denkende Menschen, aber auch denkende Gärtner sollt ihr sein; aber nicht das Ideale unsers Berufes abstreifen und einen Kampf gegen Windmühlen kämpfen, in dem eure Kraft erlahmt und der Geist für alles Gute und Edle unempfänglich wird. Dann erst werdet ihr sein und bleiben, was wir sein und bleiben wollen: deutsche Gärtner.

Wir aber geben euch das heilige Versprechen für euch einzustehen und zu wirken nach bestem Wissen und Gewissen, einzutreten für das Wohl und Wehe des deutschen Gärtnerstandes in jeder nur möglichen Richtung welche uns den Bestand des deutschen Gärtnerberufes verbürgt, nicht mit Phrasengeklingel und Welten zerschmetternden Gedanken und Thaten, sondern im Geiste ruhigen Erwägens und ernster, ehrlicher Arbeit wollen wir unsere Ziele zu erreichen suchen und damit uns dieses nicht zur Unmöglichkeit werde, erbitten und hoffen wir auf eure treue und ehrliche Mitarbeit und Unterstützung. Wir werden prüfen und erwägen, welche Schritte zu thun sind, um ein gedeihliches Fortwirken zu ermöglichen und die gefassten Beschlüsse stets in kürzester Frist den Mitgliedern zur Kenntniss bringen. Alle unsere Beschlüsse aber werden ausklingen in dem Satze: Ans Vaterland, ans teure, schliesst euch an, dies haltet fest mit eurem ganzen Herzen, hier ruhen starke Wurzeln eurer Kraft.

Indem wir nochmals um thatkräftige Mitarbeit und opferwillige Unterstützung bitten, schliessen wir unsern Apell an die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins im besonderen, und an alle deutschen Gärtner die noch auf den Boden ruhiger Erwägung

und Entwicklung stehen, und bringen der ganzen deutschen Gärtnerwelt Gruss und Handschlag.

Der Vorstand

des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins:

C. Foth. R. Lissner. B. Tetzlacht.
C. Darmer. O. Grothausen.

Von den Gewerbegerichten.

Um denjenigen, welche in die Verlegenheit kommen, klagen zu müssen, einen kleinen Fingerzeig zu geben, veröffentlichen wir die wichtigsten Punkte aus den gesetzlichen Bestimmungen:

I. Das Gewerbegericht ist ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig:

1. für Streitigkeiten über den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses;
2. für Streitigkeiten über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse, sowie über eine in Beziehung auf dasselbe bedungene Conventionalstrafe;
3. für Streitigkeiten über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge;
4. für Streitigkeiten über die Ansprüche, welche auf Grund der Uebernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden;
5. für Streitigkeiten der unter 1., 2., 3. bezeichneten Art zwischen sog. Heimarbeitern oder Hausgewerbetreibenden und ihren Arbeitgebern, sofern ihre Beschäftigung auf die Bearbeitung oder Verarbeitung der ihnen von den Arbeitgebern gelieferten Rohstoffe oder Halbfabrikate beschränkt ist;
6. für Streitigkeiten der unter 4. bezeichneten Art zwischen Heimarbeitern oder Hausgewerbetreibenden untereinander.

II. Als „Arbeiter“ in dem hier massgebenden Sinne gelten:

Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, desgleichen aber auch Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, wenn deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt zweitausend Mark nicht übersteigt.

Dagegen gelten hier nicht als „Arbeiter“: Kinder, welche bei ihren Eltern und für diese, und zwar nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages beschäftigt sind; Dienstboten und Personen, welche im Gesindeverhältnis stehen; Tagelöhner und Handarbeiter, die mit gewöhnlichen, auch ausserhalb des Gewerbes vorkommenden Arbeiten beschäftigt werden. Im Falle einer Vereinigung von Handwerks- Fabrik- und Handelsbetrieb sind diejenigen Gehilfen zu den gewerblichen Arbeitern zu rechnen, welche mit der Bearbeitung, Verarbeitung oder Herstellung der Waren beschäftigt sind. Beispielsweise wäre der technische Direktor einer Fabrik zu den Handlungsgehülfen, der leitende Zuschneider eines Kleidergeschäfts zu den Gewerbegehülfen zu rechnen.

III. Nachdem die Klage beim Gewerbegericht eingereicht oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers des Gewerbegerichts angebracht ist, setzt der Vorsitzende

desselben einen (möglichst nahen) Termin zur Verhandlung an. Die Ladung der Parteien zu demselben wird durch den Gerichtsschreiber veranlasst.

IV. Erscheint der Kläger im Verhandlungstermine nicht, so wird auf Antrag des Beklagten das Versäumnis-Urteil dahin erlassen, dass der Kläger mit der Klage abzuweisen sei.

V. Erscheint der Beklagte im Verhandlungstermine nicht, so wird derselbe auf Antrag des Klägers durch Versäumnisurteil nach dem Klageantrage verurteilt, wenn und insoweit die in der Klage behaupteten That-sachen den Klageantrag rechtfertigen. Soweit Letzteres nicht der Fall ist, wird die Klage abgewiesen.

VI. Erscheint weder Kläger noch Beklagter im Verhandlungstermine, so ruht das Verfahren so lange, bis die Ansetzung eines neuen Termins von der einen oder von der anderen Partei beantragt wird.

VII. Diejenige Partei, Kläger oder Beklagter, gegen welche Versäumnisurteil ergangen ist, kann binnen der Frist von drei Tagen seit der an sie bewirkten Zustellung des Versäumnisurteils Einspruch gegen dasselbe einlegen. Die Einlegung des Einspruchs geschieht durch direkte schriftliche Erklärung oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers des Gewerbegerichts.

VIII. Auf den Einspruch wird ein neuer Verhandlungstermin angesetzt. — Erscheint die Partei, welche den Einspruch eingelegt hat, auch in diesem neuen Verhandlungstermine nicht, so gilt der Einspruch als zurückgenommen und es verbleibt bei dem Versäumnisurteil. — Erscheint die Partei, welche den Einspruch gegen das Versäumnisurteil in dem neuen Verhandlungstermine und wird der Einspruch als zulässig erachtet, so wird der Prozess weiter so behandelt, als sei ein Versäumnisurteil überhaupt nicht ergangen.

IX. Erscheinen Kläger und Beklagter in dem Verhandlungstermine — und zwar gleichviel ob in dem ersten (vergl. sub III) oder in dem auf den Einspruch angesetzten neuen (vergl. sub VIII) —, so hat das Gewerbegericht thunlichst auf eine gütliche Erledigung des Rechtsstreits hinzuwirken.

X. Kommt eine gütliche Erledigung, d. h. ein Vergleich nicht zustande, so wird über den Rechtsstreit verhandelt, je nach Lage des Falles Beweisaufnahme beschlossen und die Beweisaufnahme bewirkt und das Urteil in dem Termine, in welchem die Verhandlung geschlossen wird, verkündet.

XI. Gegen ein nach stattgehabter Verhandlung ergangenes Urteil (also nicht Versäumnisurteil) ist Berufung zulässig, jedoch nur dann, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von Einhundert Mark übersteigt. Berufungsgericht ist das Landgericht, Civilkammer, in dessen Bezirk das Gewerbegericht seinen Sitz hat, also in Berlin das Landgericht I. — Die Berufungsfrist beträgt einen Monat. Sie beginnt für jede Partei mit der an sie bewirkten Zustellung des Urteils und, sofern von den Parteien auf die Zustellung des Urteils verzichtet worden ist, mit der Verkündung des Urteils.

XII. Gegen das Urteil des Berufungsgerichts (Landgerichts) giebt es kein weiteres Rechtsmittel.

XIII. Rechtsanwälte und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmässig betreiben, werden als Prozessbevollmächtigte oder Beistände vor dem Gewerbegericht nicht zugelassen.

XIV. Durch das Gewerbegericht wird die Zuständigkeit der Innungen zur Entscheidung von Streitig-

keiten zwischen Arbeitgebern und ihren Lehrlingen, sowie die Zuständigkeit der Innungs-Schiedsgerichte nicht eingeschränkt. B. L.-A.

Zum Sonntagsruhe-Gesetz.

Durch eine im Januar v. J. an die Regierungspräsidenten ergangene Verfügung des Handelsministers waren Erhebungen darüber angeordnet worden, welche Ausnahmen von dem in § 105b, Abs. 1 der Gewerbeordnung ausgesprochenen Verbot der Sonntagsarbeit auf Grund des § 105c, Abs. 1 für solche Gewerbe zugelassen werden können, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist. Die hier-nach von den Regierungs-Präsidenten erstatteten Berichte gewähren, wie der Handelsminister in einem neuerlichen Runderlasse ausführt, in ihrer Mehrzahl noch keine ausreichende Uebersicht über die in Betracht kommenden Gewerbe, über das Mass der für sie erforderlichen Sonntagsarbeit und über die Bedingungen, von denen die Zulassung der Ausnahmen abhängig zu machen sein wird. Von den hierher gehörenden Gewerben sind manche unberücksichtigt geblieben, weil irrthümlicherweise angenommen wurde, dass für sie durch den Bundesrat Ausnahmen nach § 105d*) erlassen werden würden. Sodann ist vielfach die Tragweite der Bestimmungen im § 105c, Abs. 1. Ziffer 1**) und 4***) über die nach gesetzlicher Vorschrift an Sonn- und Festtagen ohne Weiteres zulässigen Arbeiten verkannt worden. Endlich sind Unklarheiten daraus entstanden, dass zwischen der industriellen und der handels-gewerblichen Thätigkeit nicht scharf genug unterschieden und Ausnahmen für Arbeiten befürwortet worden sind, die nach den seit dem 1. Juli v. J. in Kraft stehenden Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bereits gestattet sind. Ausserdem aber wünscht der Minister die beteiligten Kreise, insbesondere die Arbeitgeber und Arbeiter derjenigen Gewerbe, für welche eine Zulassung von Ausnahmen in Frage kommt, in ausgiebiger Weise gehört zu sehen, als es in den meisten Bezirken bisher geschehen ist, zumal da bei der Vielgestaltigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse die Tragweite der einzelnen Bestimmungen nur schwer zu übersehen ist und demnach nur durch Anhörung der Beteiligten Beschwerden und Zweifel, die ohnedies erst nach Erlass der Vorschriften zur Kenntniss der Behörden gelangen würden, im Voraus zu beseitigen sein werden. Der Minister wünscht daher die Frage, für welche Stunden und unter welchen Bedingungen Ausnahmen von den Vorschriften über die Sonntagsruhe nach § 105c, Abs. 1 zugelassen sein werden, unter Berücksichtigung der in dem Erlasse aufgeführten, hier nicht weiter interessierenden allgemeinen Gesichtspunkte

*) Bezieht sich auf Gewerbe, insbesondere Betriebe, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, sowie auf Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer aussergewöhnlich verstärkten Thätigkeit genötigt sind.

**) Bezieht sich auf Arbeiten, welche in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen.

***) Bezieht sich auf Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Misslingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können.

nochmals erörtert zu sehen: Ueber die nach § 105c der Gewerbeordnung für den Betrieb der Kunst- und Handelsgärtnerei zu erlassende Ausnahmen giebt der Herr Minister nach dem bisher eingegangenen Material folgendes bekannt:

Kunst- und Handelsgärtnerei. Ob eine Kunst- und Handelsgärtnerei den Vorschriften der Gewerbeordnung unterliegt oder als landwirtschaftliches Gewerbe anzusehen ist, kann im Einzelfalle zweifelhaft sein. Für die Entscheidung dieser Frage wird es von wesentlicher Bedeutung sein, ob die Erzeugnisse unmittelbar dem Boden abgewonnen werden oder nicht. Im ersteren Falle wird ein landwirtschaftlicher, im zweiten Falle eine Gewerbebetrieb vorliegen. Indessen ist es in keinem Falle erforderlich, für die Pflege der lebenden Pflanzen, sowie die Heizung und Lüftung der Treibhäuser Ausnahmen nach § 105c zuzulassen. Vielmehr treffen hier die gesetzlichen Ausnahmen des § 105c No. 4*) zu. Eine Ausnahme nach § 105c wird nur zuzulassen sein für die mit der Blumenbinderei beschäftigten Personen. Dabei wird es ausreichen, ihnen die Beschäftigung während der für den Verkauf mit Blumen freigegebenen Stunden zu gestatten. Bei der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen werden die Bestimmungen im § 105c Abs. 3 zu beobachten sein, wonach die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, wenn die Arbeiten länger als drei Stunden dauern oder die Arbeiter am Besuch des Gottesdienstes hindern, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei zu lassen. Da die Verkaufsthätigkeit und die Blumenbinderei vielfach von denselben Gehilfen wahrgenommen wird und dann die letztere Thätigkeit einen Teil der ersteren Thätigkeit bildet, so wird die Vorschrift im § 105c Abs. 3 nur bei einer vorwiegend in der Blumenbinderei stattfindenden Beschäftigung zu beobachten sein.

Die vielen Petitionen des Verbandes der Handelsgärtner wegen Ausnahmebestimmungen nützen also zum grossen Aerger der Herren Junge und Genossen nichts.

Vom Gärtner-Gehilfen zum Doktor der Philosophie.

Am 21. April d. J. starb zu Halle a. S. nach kurzem Leiden der Dozent an der Universität Dr. Heyer im 45. Lebensjahre. Vom Gärtnergehilfen hat er sich emporgearbeitet zur freien geistigen Würde eines Gelehrten; gewiss ein Beispiel, welches seines Gleichen sucht. Von Natur aus begabt, hat er durch ausdauernden Fleiss und feste Willenskraft durch sich selbst dies hohe Ziel erreicht.

Es wird deshalb viele Leser interessieren, den Lebenslauf des Heimgegangenen kennen zu lernen; den wir im Folgenden den Pom. Monatsheften entnehmen:

„Friedrich Heyer, am 18. August 1848 zu Löbejun geboren, trat, nachdem er bis zum 14. Jahre die Bürgerschule in Löbejun besucht hatte, im Jahre 1862 bei dem Kunst- und Handelsgärtner Wagner in Halle a. S. zum Gärtnerfach über.

*) § 105c No. 4 lautet: Die Bestimmungen des Verbots der Sonntagsarbeit finden keine Anwendung auf Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Misslingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können.

Nach beendeter Lehrzeit war er zuerst in Brandenburg a. H., darauf im Botanischen Garten in Greifswald, darauf in Berlin und im Jahre 1870–72 als Obergärtner am grossherzoglichen Garten in Karlsruhe thätig. Von hier aus wurde er durch Vorschlag seines Chefs, eines alten Hofgärtners, der seine hervorragende Begabung erkannte, am botanischen Garten in Wien angestellt.

Von Wien ging er auf längere Zeit nach London, Gent und Paris, und kehrte, ausgerüstet mit trefflichen Kenntnissen, nach Mödling bei Wien als Lehrer des Gartenbaues am Franzisko-Josephium im Jahre 1875 zurück.



Dr. Friedrich Heyer.

Während dieser vierzehnjährigen praktischen Thätigkeit hatte er in seiner freien Zeit die erstaunliche Riesenarbeit vollendet und sich auf das Abiturienten-Examen vorbereitet.

Im Jahre 1876 bestand er in Magdeburg die Maturitätsprüfung für die Realschule erster Ordnung mit der besten Censur und einem „Summa cum laude“. Einen Beweis für das phänomenale Wissen unseres Heyer bildet der Umstand, dass er das ihm gegebene Geschichtsthema: „Das Zeitalter Karls des Grossen“ ohne Konzept in englischer Sprache niederschrieb, auch hatte er im lateinischen Scriptum keinen einzigen Fehler, weder stilistisch noch grammatikalisch.

Er studierte nun in Halle, Wien und Berlin Philosophie, insonderheit Mathematik und Chemie, daneben auch Physik, Botanik und Cameralia. Seine liebsten Lehrmeister, von denen er immer mit grosser Ehrfurcht sprach, waren Du Bois-Reymond in Berlin und Ulrici in Halle.

Zwölf Semester hatte er studiert und sich ein gründliches, tiefes Wissen erworben, als er das Staatsexamen ablegte und sich im Jahre 1883 in Halle habilitierte. Während dieser Zeit wurde er auch zum Doktor promoviert durch seine Schrift „Untersuchungen über die Zahlenverhältnisse der Geschlechter bei einhäusigen und zweihäusigen Pflanzen“. 1883/84.

Ein Jahr später wurde er von der kgl. preussischen Regierung nach Amerika gesandt, um den Obstbau in

seinem ganzen Umfange dort kennen zu lernen. Als er von seiner acht Monate dauernden Reise zurückgekehrt war, schrieb er das Werk: „Obstbau und Obstbenutzung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.“

Hierauf erhielt er einen Lehrstuhl an der Universität in Halle, hielt Vorlesungen über Obstbau- und Gartenkunde und wurde bald eine unbestrittene Autorität auf diesem Gebiete.

Die Rosentreiberei.

Von Reinhold Bothe.

Glücklich hat mich's nie gemacht,
Wenn auf Menschen ich gehofft;
Freude doch hat mir gebracht
Eine schöne Rose oft.

(Fortsetzung.)

Die zu diesem Zweck herangezogenen Rosen werden sich bis zum Herbst zu schönen starken Pflanzen entwickelt haben, welche dann Ende Oktober oder Anfang November aus dem Lande genommen werden. Das Herausnehmen muss mit Vorsicht geschehen, damit keine Wurzeln abgerissen oder beschädigt werden. Sämtliche Triebe werden, je nach der Stärke, auf 2—4 Augen zurückgeschnitten, indem starke Triebe länger und schwache kürzer geschnitten werden. Schwaches Holz wird ganz entfernt. Jede Schnittfläche wird mit kaltflüssigem Baumwachs verschmiert. Zwar wird von manchen Praktikern ein Zurückschneiden der Wurzeln befürwortet, zur Erzeugung von Faserwurzeln, doch möchte ich die Theorie verwerfen. Denn eine kräftige Pflanze braucht zu ihrer Ernährung viel Wurzeln und Faserwurzeln werden durch die Krümmungen, welche die Wurzeln durch das Einpflanzen erleiden, ebenfalls auf der ganzen Länge derselben erzeugt. Nur beschädigte Wurzeln werden mit einem scharfen Messer nachgeschnitten. Die Wurzeln werden in den Topf hineingedreht und zwar so, dass die Spitzen nach unten zu liegen kommen und müssen sorgfältig mit Erde ausgefüllt werden, damit keine leeren Stellen entstehen; auch müssen die Pflanzen gut festgepflanzt werden. Zum Einpflanzen bediene man sich nur mässig grosser Töpfe und wird dieselbe Erdmischung dazu verwandt, welche schon bei den Winterveredlungen angeführt ist, und fügt man noch entsprechend Hornspähne hinzu. Theerosen verlangen etwas leichtere Erde und setzt man da noch ein Teil Laub- oder Haideerde hinzu.

Zur Ueberwinterung bringt man die Töpfe in einen tiefen Mistbeetkasten, wo sie in alter Lohe oder Laub eingefüttert werden. Ich gebe Lohe den Vorzug, weil Laub zu leicht in Fäulnis übergeht, wodurch die Rosen leicht Schaden erleiden. Bei eintretendem Frost werden Fenster aufgelegt und dieselben mit Brettern gedeckt. Bei milder Witterung werden die Bretter jedoch entfernt und fleissig gelüftet. Mit der steigenden Frühjahrssonne werden die Rosen im März zu treiben beginnen und muss dann reichlich gelüftet werden, vielmehr, wenn es das Wetter erlaubt, nimmt man die Fenster ganz ab und legt sie nur bei Frost wieder auf, um ein Geilwerden der Triebe zu verhüten. Anfang Mai werden die Töpfe im Freien auf Beete eingelassen und zwar so, dass sie noch einige Centim. mit Erde bedeckt sind. Die Entfernung der einzelnen Pflanzen muss einen Fuss betragen, damit sie von allen Seiten Luft und Licht haben; auch müssen die Beete recht sonnig liegen.

Bei schönem, warmem Wetter werden die Beete des Abends überbraust. Nun werden die Rosen ein kräftiges Wachstum entwickeln und die Töpfe bald durchwurzelt haben. Anfang Juni entfernt man oberhalb der Töpfe die Erde, indem man um jede Rose einen Kessel macht und diesen mit frischem, reinem Kuhmist ausfüllt. Denn die Rose braucht zu ihrer Entwicklung viel Nahrung und müssen die Töpfe von jetzt ab auch einzeln gegossen und des Abends überbraust werden. Auch gebe man ihnen öfters flüssigen Dünger. Sämtliche Knospen werden ausgebrochen, um den Saft den Pflanzen zu gute kommen zu lassen.

Nun kommt die Hauptsache, nämlich das Ausreifen des Holzes früher zu bewerkstelligen. Je früher man die Rosen treiben will, umso früher muss man den Stillstand der Vegetation herbeiführen. Zu diesem Zweck beginne man mit den frühesten Sorten schon Mitte Juli, indem man die Töpfe herausnimmt, die sich oberhalb des Topfes gebildeten Wurzeln abschneidet und die oberste Erde entfernt, um einen Giessrand zu erhalten. Nun werden die Töpfe nur halb eingelassen und so weit gestellt, dass sie von allen Seiten Luft und Sonne erhalten. In der ersten Zeit werden sie nun fleissig gegossen, sowie auch bei heissem Wetter mehrermale gespritzt, um ein Welkwerden zu verhüten. Von jetzt ab dürfen sie auch keinen Düng mehr erhalten, damit sie nicht zu neuem Trieb gereizt werden. Sind die Triebe erhärtet, so wird das Spritzen ganz eingestellt. Mitte August werden die Töpfe ganz herausgenommen und oben aufgestellt, sowie auch das Giessen immer mehr vermindert, bis man ihnen Mitte September das Wasser ganz entzieht und die Töpfe umlegt. Wer jedoch vor Januar keine Rosen zum Treiben anstellt, braucht auch erst von Mitte August an mit dem Abhärten beginnen. Auch darf man nur die frühesten Sorten so zeitig zum Aufhören ihrer Vegetation zwingen. Wer einen Eiskeller zur Verfügung hat, thut gut, den frühesten Satz 14 Tage vor dem Einstellen in den Treibraum in denselben zu bringen.

Der Schnitt der Treibrosen wird vor dem Einbringen in das Winterquartier ausgeführt. Derselbe muss mit vieler Sorgfalt ausgeführt werden und darf man dabei nicht schablonenmässig verfahren. Remontant- und schwachwüchsige Theerosen schneidet man im allgemeinen auf 2—4 Augen, doch sind auch hierbei Ausnahmen zu machen. Starkwachsende Theerosen müssen länger geschnitten, ja sogar manche Sorten als Maréchal Niel dürfen garnicht geschnitten werden, sondern es werden die langen Triebe heruntergebunden, doch so, dass man eine gute Form erhält. Zu schwaches und trockenes Holz wird ganz entfernt.

Der Ueberwinterungsraum muss vor allen Dingen trocken sein und bringt man sich am besten eine Holzstallage darin an, worauf man die Töpfe, je nach der Treibperiode, stellt.

Auch parasitischen Feinden sind die Topfrosen ausgesetzt und ist der schlimmste der Mehltau. Derselbe tritt besonders im August bei dem in dieser Zeit herrschenden, wechselvollen Wetter auf. Es werden verschiedene Mittel dagegen angewandt und wird in neuerer Zeit das Kupfervitriolspecksteinmehl sehr empfohlen. Ich habe selbiges noch nicht versucht, sondern immer mit Schwefelblüte diesem Feinde gesteuert. Sehr gut ist es, nicht erst damit zu warten bis der Mehltau da ist, sondern im Laufe des Sommers seine Rosen mehrermale zu schwefeln. Dasselbe muss am Morgen, wenn der Tau noch an den Blättern haftet, geschehen und an solchen Tagen, wo man voraussichtlich

gutes Wetter zu erwarten hat; denn durch die Einwirkung der Sonne entwickelt sich die Schwefelsäure besser. Man hüte sich Salze und Säuren anzuwenden, denn damit wird man in den meisten Fällen auch die Blätter vernichten.

Bevor ich zur Treiberei übergehe, muss ich noch erwähnen, dass, wer sicher treiben will, auch eine genaue Kenntnis der Sorten haben muss und sich zu diesem Zweck ein kleines, ausgewähltes Sortiment halte. Es kann nicht Zweck dieser Zeilen sein, die sich dazu eignenden Sorten anzuführen, ebenfalls die Bauart der Häuser zu schildern, weil dieses zu weit aus dem Rahmen der Aufgabe hinausgehen würde. Nicht unerwähnt will ich jedoch lassen, dass ich den Häusern mit Holzkonstruktion den Vorzug gebe, weil sich darin nicht soviel Niederschläge bilden und auch die Temperatur eine gleichmässiger ist.

Bevor mit der Treiberei begonnen wird, muss das Haus erst gründlich gereinigt werden. Wände und Fenster werden abgewaschen und Ersterer frisch gekalkt. Auch ist es von Vorteil, das Haus erst gründlich zu schwefeln, um vorhandene parasitische und tierische Feinde zu töten. Vor dem Einbringen der Topfrosen in den Treibraum entfernt man die oberste Schicht Erde bis auf die Wurzeln und ersetzt diese durch frische, kräftige Erde, welche man aus Komposterde, trockenem Kuhmist, Sand und Hornspähnen zusammensetzt. Auch werden die Töpfe erst sauber gewaschen.

Die Zeit der Treibperiode berechnet man auf 2 bis 3 Monate und hat man vor allen Dingen für reine, feuchte Luft zu sorgen, doch hüte man die Rosen vor Zugluft, weil dadurch die Luft zu trocken wird und das Auftreten von Läusen begünstigt. In den ersten 8 Tagen hält man die Temperatur auf 5—6 Grad, dann steigert man dieselbe auf 10 Grad und wenn die Knospen erscheinen auf 12—15 Grad R. Es ist nie gut, die Temperatur höher zu halten, denn dadurch werden die Triebe geil und infolgedessen erzielt man nur kleine Blumen. Eine Hauptbedingung ist, dass die Temperatur möglichst gleichmässig gehalten wird, denn bei schroffem Temperaturwechsel ist ein Auftreten des Mehltaus unvermeidlich. Um dieser Krankheit zu steuern, bestreicht man die Heizungsrohren mit Lehm, welchem man Schwefelblüte beimischt. Es ist dieses das einfachste und praktischste Mittel und müssen die Rohren öfters nass gegossen werden. Das Giessen der Töpfe muss mit der grössten Sorgfalt geschehen. In der ersten Zeit, bis der Trieb beginnt, darf gar nicht gegossen werden, dann muss jeder Topf erst durch Anklopfen untersucht werden, ob er auch reichlich trocken ist. Mit zunehmendem Wachstum muss auch die Wasserzufuhr reichlicher werden und, haben sich neue Wurzeln und Triebe gut entwickelt, darf damit nicht gespart werden. Sobald die Temperatur des Morgens auf 10 Grad R. gestiegen ist, werden die Rosen gespritzt, doch so, dass man besonders in das alte Holz spritzt und darauf Bedacht nimmt, dass die Triebe bis zum Abend wieder abtrocknen. Für genügend feuchte Luft ist ferner durch Begiessen der Wege und Wände Sorge zu tragen. Sobald sich die Knospen entwickeln, giebt man wöchentlich zweimal flüssigen Dung und ist aufgelöster Kuhmist am besten. Bei fortschreitender Entwicklung der Knospen wird auch das Jauchen gesteigert, bis man schliesslich nur noch mit verdünnter Jauche giesst, wodurch sämtliche Blumen sich gut entwickeln werden. Sobald die Witterung es erlaubt, ist etwas Luft zu geben, um eine reine Luft im Hause zu erhalten. Wenn sich die Knospen entwickeln,

müssen die Pflanzen gebunden werden. Beim Binden berücksichtige man stets, dass man eine gute Form erhält und, dass jeder Trieb frei und locker steht. Auch dürfen die Pflanzen nie zu dicht und möglichst nahe am Glase stehen. Aus diesem Grunde ist den verstellbaren Stellagen der Vorzug zu geben. Ein öfteres Auflockern der Erde ist ebenfalls von Vorteil. Im März, wenn die Sonne schon zu hoch steht, ist etwas Schatten zu geben, auch kann dann die Temperatur am Tage um einige Grad höher kommen, sollte aber 20 Grad R. nie übersteigen.

Der gefährlichste Feind ist der Rosenwickler und hat man besonders bei der späten Treiberei sehr darunter zu leiden. Der Rosenwickler schadet in der Weise, dass er besonders die Triebspitzen ausfrisst. Man erkennt die behafteten Triebe daran, indem er ein oder mehrere Blätter zusammenrollt und sich darinnen aufhält. Das einzigste Mittel dagegen ist wohl nur das Absuchen, resp. zerdrücken und muss dieses fast fäglich geschehen. Theerosen haben weniger darunter zu leiden als Remontant- und andere Rosen. Besonders in den Monaten März-April, wo er am meisten auftritt, hat man sehr scharf nachzusehen, indem es dann häufig vorkommt, dass die Triebknospen, noch ehe sich der Trieb entwickelt, schon befallen sind. Die grüne Blattlaus, welche ebenfalls sehr leicht auftritt, vertilgt man mit Räuchern mit Tabak. Es ist vorteilhaft, auch wenn nur wenig Läuse vorhanden sind, wöchentlich einmal zu räuchern. Sollte sich dennoch Mehltau zeigen, so müssen die Rosen mit Schwefelblüte bestäubt werden, welches am besten mit den bekannten Schwefelmaschinen ausgeführt wird.

Diejenigen Rosen, welche nicht verkauft, oder nur zum Schnitt getrieben sind, werden nach dem Abblühen in ein kälteres Haus und später in einen kalten Kasten gestellt und nur mässig gegossen, so dass sie nicht zu neuem Trieb gereizt werden. Es ist jedoch zu vermeiden, dieselben unter der Stelage oder an einem dunklen Ort aufzubewahren, sondern man gebe ihnen einen möglichst hellen Standort und viel Luft. Ende April oder Anfang Mai werden sie verpflanzt, wobei man den Ballen lockert, nur die oberste Erde entfernt, aber nicht den ganzen Ballen ausschüttelt. Bei dieser Gelegenheit werden die Triebe etwas zurückgeschnitten, aber nur soviel als nötig; dann auf Beete eingefütert und ist die weitere Behandlung wie im Vorjahre. Diese Rosen haben den Vorteil, dass sie sich im nächsten Jahre früher treiben lassen.

Will man jedoch Rosen nur zum Schnitt treiben, so ist es vorteilhaft, dieselben in Häusern auf Grundbeete auszupflanzen und eignen sich niedrige Sattelhäuser am besten hierzu; indem man in der Mitte entlang einen Weg und an den Seiten die Grundbeete anlegt. Dieselben werden 3 Fuss tief ausgefahren, einen Fuss hoch mit guter Drainage, dann mit kräftiger, nahrhafter Erde angefüllt und die Rosen in entsprechender Entfernung gepflanzt und auf 2—3 Augen zurückgeschnitten. Das Pflanzen geschieht im März oder April und muss reichlich gelüftet werden. Im Sommer werden die Fenster ganz entfernt und ist ein öfterer Dungguss sehr vorteilhaft. Ende Oktober werden die Rosen zurückgeschnitten und schwaches Holz ganz entfernt. Starkwachsende Sorten, sowie auch starke Triebe werden nur wenig oder gar nicht zurückgeschnitten, sondern die Triebe werden heruntergebunden und dann Fenster aufgelegt; doch muss immer sehr viel Luft gegeben werden. Die Temperatur darf im Winter nur auf 2—5 Grad R. gehalten werden. Mitte Januar

beginnt man mit der Treiberei, indem man Anfangs die Temperatur auf 5—6 Grad, später auf 10—12 Grad R. hält. Vor der Treiberei werden die Beete aufgelockert, aber nicht gegossen. Sobald sich die Triebe gut entwickeln ist ein Dungguss sehr vorteilhaft, welcher öfters wiederholt wird. Erlaubt es die Witterung, so muss etwas gelüftet, bei Sonnenschein gespritzt und auch durch Begiessen des Weges für genügend feuchte Luft Sorge getragen werden. Auf diese Weise werden die Rosen im März-April ihren Flor entfalten. Nach dem Abblühen werden sie nun kräftig zurückgeschnitten und gut gedüngt und ist die weitere Behandlung dieselbe wie im Vorjahre. Die Heizungsrohre werden am zweckmässigsten an den Wänden und an den Seiten des Weges entlang gelegt und gebe ich Wasserheizung den Vorzug.

(Fortsetzung folgt.)

Nelken-Vermehrungsverfahren.

(Baatz'sche Methode.)

Nelken wurden bisher nur durch Absenker mit absoluter Sicherheit vermehrt, Vermehrungen durch Stecklinge lieferten in der Regel nur einen kleinen Procentsatz bewurzelter Pflanzen. Da aber zum Absenken sich immer nur wenige und nur längere Triebe eignen, so ist auch diese Vermehrungsweise keine ergebige. Es ist mir nun gelungen ein Vermehrungsverfahren durch Stecklinge zu entdecken und zu erproben, welches alle anderen weit in den Hintergrund stellt, da jeder nach ihm gemachte und behandelte Steckling ohne Ausnahme wächst und wozu jedes einzige Spitzchen verwendet werden kann, also ein wirksames Verfahren zur Massenvermehrung.

Topfuntersätze, also 1—3 cm tiefe Schalen ohne Loch, werden mit gutem reinem Sand gefüllt und so angedrückt; dass der Sand eine ganz kleine Wölbung nach oben macht; nun macht man mit dem Finger mitten im Sand ein Loch und giesst soviel Wasser hinein, dass der Sand vollständig erweicht wird. Dann werden die Schalen mit Stecklingen besteckt und in einen kalten Kasten ziemlich dicht unter Glas gestellt. Der Kasten wird von allen Seiten gut abgeschlossen (dicht gemacht) und weder gelüftet noch schattiert, dagegen je nach der Witterung und dem Sonnenbrande zweistündlich, stündlich und über Mittag sogar halbstündlich, reichlich mit abgestandenem, überschlagenen Wasser überbraust. Die Schalen dürfen unter gar keinen Umständen trocken werden. — In je 10—15 Tagen sind die Stecklinge bewurzelt und können nun in Töpfe oder ins Land gepflanzt werden, wo man sie natürlich einige Tage durch Reiser etc. beschatten muss.

Nun noch eine grosse Hauptsache: Nelkenstecklinge dürfen unter keinen Umständen geschnitten werden, sondern dieselben werden, indem man die Pflanzen mit einer Hand an der Stelle, wo der Steckling entfernt werden soll, festhält, mit der andern Hand aus der Blatthülse herausgezogen und so ohne jeden Schnitt gesteckt. — Der Vermehrungskasten muss, um die Temperatur recht gleichmässig zu erhalten, über Nacht bedeckt sein. Zur Topfkultur verwende man kräftige Compost- oder Rasenerde. Sämtliche Nelkenarten wachsen nach meiner Methode leicht und sicher. Die geeignete Zeit zur Vermehrung ist: Anfang Mai bis Mitte September.

Canna, Crozy.

Von Paul Nündel-Leipzig.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, dass augenblicklich die Canna, speziell die sogenannten Crozy-Sorten eine grosse Rolle spielen in der Gärtnerwelt und von einigen kann man es auch mit dem grössten Rechte behaupten. Ehe ich ganz zur Sache übergehe, soll ein Wort über das Ueberwintern der Canna, speziell der empfindlichen Crozy-Sorten hier erst gesagt sein, ohne behaupten zu wollen, dass sie unbedingt so und nicht anders überwintert werden müssen. Es gehen bekanntlich viele Wege nach Rom. Der beste Ueberwinterungsplatz ist meinen Erfahrungen gemäss eine, unter einer vor Tropfenfall geschützten Stellage im temperierten Hause. Jedoch wie schützt man sich vor Tropfenfall unter einer Stellage und, im temperierten Hause, wo ja den ganzen Winter hindurch gegossen wird? Nun sehr einfach:

Ich sah jetzt in der Handelsgärtnerei des Herrn Johannes Sauter-Leipzig-Gohlis bei Champignon Anlagen auf billige und bequeme Weise den Tropfenfall vermieden durch Unternagelung der Stellagenbretter mit Theerpappe, welches Mittel ich als billig und praktisch empfehlen könnte, oder die Stellage wird einfach von Wellblech gemacht, wo die Bretter ganz wegfallen und der Tropfenfall vermieden wird.

Jedoch auch den feuchten, kalten Erdboden als Unterlage möchte ich für Canna nicht empfehlen, denn das Verfäulen ist die nächste Folge. Hier versorge man sich mit alten Stellagen-Brettern oder dergleichen um so eine günstige Unterlage zu schaffen. So überwintert, werden Canna stets gut durch den Winter kommen.

Zur Zeit nehme man seine Canna, putze sie hübsch sauber und bedecke sie entweder mit Torfmull oder Erde, wie man es zur Hand hat, Torfmull mit Sand vermischt, halte ich als das beste.

Sind die Augen angetrieben, so bringe man die Canna in ein lauwarmes Frühbeet und bedecke sie wieder mit gleichem Material oder Erde und ein üppiges, schönes, gleichmässiges Treiben aller Augen wird die Folge davon sein. Zu Gruppen- oder als Rabatten-Dekoration etc. ist die Canna in ihren einzelnen Vertretern sehr zu empfehlen. Eine der schönsten will ich noch ganz speziell empfehlen; es ist Canna Mad. Crozy, ganz gleich als Topfpflanze oder Gruppenpflanze.

Als Gruppenpflanze verwendet, ist sie wegen ihrer wenig über einen Meter langen emporragenden Stengel sehr zu empfehlen, da sie einen kaum glaublichen Blütenreichtum entwickelt. Als Topfpflanze pflanze man sie frühzeitig ein, sei anfangs mit dem Giessen vorsichtig und später bewässere man etwas mehr. Auch hier wird ein gleiches Treiben die Folge richtiger Behandlung sein. Wenn im Kasten unter Glas gehalten, erreicht sie eine Höhe von 40—60 cmtr und in 8—10 Wochen werden sämtliche Canna zur Blüte gelangen. Und wie sie blühen! Mit ihren grossen, fast übergrossen leuchtenden zinnoberscharlachroten Blumen, gesäumt mit einem mehr oder weniger breiten goldig glänzenden Saum. Gewiss wieder eine Pflanze, welche wir in den nächsten Jahren wieder häufig auf dem Markte und in den Gärten antreffen werden, bis auch sie einer anderen oder der Mode Platz machen wird. Eine zweite schöne ist Kaiser Wilhelm (Pfitzer). Bei unserem Ausfluge nach Potsdam im August vorigen Jahres bewunderten sie gewiss viele unserer Kollegen vor dem Neuen Palais; beide Sorten sind von schöner dunkelgrüner Farbe, jedoch ist letztere nicht so frühblühend als Mad. Crozy, da-

her als Topfpflanze nicht so zu empfehlen. *Canna* Kaiser Wilhelm blüht dunkelscharlachrot. Erwähnen will ich noch zwei der schönsten dunkellaubigen *Canna*: *Geoffroy St. Hilaire* und *Senateur Millaud*, auch sie passen weniger als blühende Topfpflanzen, ja letztere wohl überhaupt nicht, da sie eine Höhe von 1,50—1,75 erreicht, jedoch einen majestätischen Blätterbau besitzt. Wer ein Freund schöner Cannagruppen ist, dem sind sie auf das Wärmste empfohlen. Jedenfalls wird auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Leipzig noch manchem Gärtner das Herz höher schlagen beim Anblick dieser schönen Vertreter der Gartenzierpflanzen, wenn sie dastehen werden, siegesbewusst, um sich in ihrer Schönheit bewundern zu lassen.

Die Kultur der Azaleen.

Von Rich. Voigt-Wittingen.

Motto:

„Stiller Fleiss,
Ernstes Streben,
Stetes Ringen
Ist Gärtnerleben.“

Denken wir zur Zeit an unsere Zimmerpflanzen, so ist gewiss eine der beliebtesten und bekanntesten zu gleicher Zeit die Azalee. Fast überall, wo die Blumenliebhaberei ihr Plätzchen am Zimmerfenster aufgeschlagen hat, ist sie zu Hause. Und das ist fürwahr kein Wunder, kann man doch vom Dezember bis in den Juni hinein den Anblick seiner blühenden Azaleen geniessen, und welche Mannigfaltigkeit in den Blumen der verschiedenen Sorten: vom reinsten Weiss bis dunkelsten Rot, einfach und gefüllt, gross- und kleinblumig, sind sie zu haben.

In Nachstehendem nun, will ich es versuchen, meine eigenen Erfahrungen über genannte Kultur zu Papier zu bringen.

Die Azalea gehört in die 5. Klasse (*Pentandria*) der Linnéschen künstlichen Pflanzeneinteilung und wird nach dem jetzt mehr gebräuchlichen, weil mehr der Gesamtbauart der ganzen Pflanze angepassten, sogenannten natürlichen System, unter die *Ericaceen* gerechnet.

Unter dem botanischen Ausdruck *Azalea indica* L. werden fast alle die herrlichen Hybriden zusammengefasst, die jetzt eine Zierde unserer Glashäuser und Wohnstuben, einen reich entwickelten Erwerbszweig unseres Faches, der Handelsgärtnerei, bilden. Ausser der indischen Azalee giebt es noch zwei häufiger kultivierte Arten, *Azalea mollis* und *pontica*. Was letztere anbetrifft, so ist besagter Name nach neueren Forschungen nicht mehr als botanisch richtig anerkannt, und hat betreffende Pflanze eigentlich den Namen *Rhododendron flavum* zu führen. Beide letztgenannte Spezies sind winterhart, und eine Zierde unserer Moorbeete, besonders die auch hier vorhandenen zahlreichen Kreuzungen. Sie gewähren zur Blütezeit in ihrem leuchtenden Farbenspiel einen herrlichen Anblick und deswegen, ohne Zweifel, sind sie landschaftlich wertvoll. Auch werden beide Spezies getrieben und in den Handel gebracht. Nach dieser kleinen Abschweifung möchte ich jedoch wieder zu meinem eigentlichen Thema, den indischen Azaleen zurückkehren, denn ihnen soll ja Nachstehendes gelten.

Um gleich zur Kultur überzugehen, will ich mit der Vermehrung beginnen, ehe ich auf Sorten u. s. w.

zu sprechen komme. Dieselbe verlangt immerhin schon eine gewisse Sorgfalt, wenn sie günstige Resultate zeitigen soll, und wird meiner Sachkenntnis gemäss am besten wie folgt ausgeführt. Ich will bei der gebräuchlichsten Art den Anfang machen, und ist dies die Sommervermehrung, Mitte Juli. Um diese Zeit schneide man die Stecklinge, doch so, dass die Form der Mutterpflanze gewahrt wird, was um so leichter ausführbar ist, als in dieser Zeit, wie wir ja später sehen werden, die Azaleen-Grundbeete gestutzt werden. Die gewonnenen Triebe, die jedoch vor allen Dingen den nötigen Reifegrad haben müssen, werden sodann mit scharfem Messer gut nachgeschnitten, und hierauf pikiert. Die zur Aufnahme der Stecklinge bestimmten Kästen oder Schalen müssen rein sein, und werden mit einer gut durchlassenden Scherbenunterlage, auf die man noch eine Schicht Heideerdebrocken oder dergl. bringen kann, versehen. Als Erdmischung nimmt man sandige, noch nicht verwendete Heideerde, und bringt oben auf eine dünne Lage feingesiebten Flusssand. Nach dem Pikieren brause man tüchtig an, und bringe die fertigen Kästen in ein luftdicht abgeschlossenes kaltes Frühbeet oder dazu geeignetes Haus. Für regelmässiges, dichtes Schattieren und genügendes Ueberspritzen ist zu sorgen, und hat man auf Erdmaden und Ameisen, die sich leicht einfinden, sowie auf Schnecken und anderes Ungeziefer, ein wachsames Auge zu haben. Sobald die Stecklinge Wurzeln gemacht haben, wird der Schatten weniger dicht gelegt, und mit der Zeit vorsichtig gelüftet. Ende Oktober werden die Kästen in ein Haus von 4—5° R. dicht unter Glas gebracht, und während des Winters nur vorsichtig begossen. Ende Februar ist die geeignetste Zeit, die Pflänzchen mit etwas mehr Abstand zu pikieren, und auf einen warmen Kasten zu bringen. Sobald sich der Trieb ausgebildet hat, wird er eingekniffen, und Ende Mai pflanzt man seine Pflegebefohlenen in Grundhäuser resp. dergl. Beete unter Beobachtung des genügenden Abstandes aus. Diese Auspflanzungsorte müssen als Unterlage eine Schicht Koaksschlacke, oder ein ähnliches, gut durchlassendes Material haben. Die in Frage kommende Erde, kann mit $\frac{1}{4}$ Teil vorjähriger, zu gleichem Zwecke verwendeter, beigemischt sein, auch muss für hinreichend Sand gesorgt werden. Im übrigen ist eine leichte vegetabilische Heideerde, von nicht zu dunkler, brauner Farbe, wohl in den meisten Kulturen von Azaleen die gebräuchlichste.

In derartigen Grundhäusern bleiben die Azaleen ein Jahr stehen, um sodann nach vorherigem Einstutzen in weiterem Abstände in Grundbeete, die, den dergl. Häuser ähnlich konstruiert sind, und zum Schutz gegen starken Sonnenschein und anhaltenden Regen eine Stellage zum Schattieren erhalten müssen, ausgepflanzt zu werden. Im Juli-August wird zurückgekkniffen, resp. geschnitten, und im Monat Oktober eingeschult, wobei man besonders bei starkwüchsigen Sorten alle, die Form beeinträchtigenden Triebe stutzt. Nachdem ganz dasselbe Verfahren im nächsten Jahrgang wiederholt wird, ist im Herbst desselben Jahres die Zeit gekommen, seine so vorbereiteten Azaleen in entsprechende Töpfe zu pflanzen, wobei zu bemerken ist, dass man vorteilhaft starkwüchsige Sorten in Gefässe pflanzt, die um eine Nummer grösser sind, als die für schwächer wachsende Spezies bestimmten.

Gute, sandige Heideerde und eine gut durchlassende Unterlage von Sand, sind Hauptbedingungen. Die Ueberwinterung kann bei 4—6° R. geschehen, und ist öfteres Durchputzen, Einstutzen und vorsichtiges Giessen, sowie Lüften bei Beginn der wärmeren Jahreszeit das

einzig, was die Azaleen erfordern. Im Juni wird ausgeräumt, und die Töpfe können, nachdem sie etliche Zeit freigestanden haben, am besten auf Sandbeete unter dem nötigen Abstand bis zur Hälfte des Topfes eingelassen werden. Im Anfang ist vorsichtig angewandtes Schattieren, sowie nach heissen Tagen leichtes Ueberspritzen des Abends unerlässlich. Vor Platz- und anhaltend starkem Regen müssen ganz besonders Topf-azaleen behütet werden. Ein Düngguss, der aus in Wasser aufgelöstem Rinderguano bestehen kann, ist, wenn mit Verstand gebraucht, d. h. nicht zu dickflüssig und zu oft angewandt, von vorteilhafter Wirkung überhaupt, und auf die Blattfärbung im besonderen. Im Oktober sind so kultivierte Azaleen zum Versand fertig, d. h. mit Knospen voll besetzt und sollen durch guten Absatz die Mühe lohnen, die man Jahre lang mit ihnen gehabt hat.

Ausser genanntem und besprochenen Verfahren ist auch die Frühjahrsvermehrung oft in Anwendung. Ihr Vorteil besteht darin, dass man in etwas kürzerer Zeit zum Ziele kommt, da sie in demselben Jahre versandfähig sind, als Sommerstecklinge des Vorjahres. Abgesehen davon, dass im Frühjahr der Platz im Vermehrungshause teurer ist, als im Sommer ein kalter Kasten, sind auch naturgemäss um diese Zeit, die genügende Anzahl Stecklinge schwer aufzutreiben.

Eine nicht bedeutungslosere Art der Vermehrung wie die durch Stecklinge ist:

Das Veredeln.

Es wird hauptsächlich angewendet bei Spezies, die entweder schwer als Steckling wachsen, oder veredelt besser blühen, oder endlich, um sie überhaupt möglichst hochstämmig zu ziehen. Die geeignetste Unterlage ist wohl zur Zeit noch die Azalee „Duc Adolf“. Ihre Vorzüge bestehen darin, dass sie als Steckling gut wächst, starkwüchsig ist, Veredelungen dankbar annimmt und den Charaktereigentümlichkeiten der veredelten Spezies keinerlei Einhalt thut. In neuerer Zeit ist auch vielfach das Verfahren des Herrn T. Seidel, Striessen-Dresden, Azaleen auf Rhododendron cölestinum zu veredeln in Anwendung gekommen. Als Vorzug gilt hier, dass die Veredelungsunterlage hochstämmiger zu haben ist, die Veredelung gut anwächst und sich im Wachstum stärker zeigt als auf „Duc Adolf“ veredelte. Ein Nachteil ist meines Erachtens der, dass derartige Veredelungen ein ziemlich spärliches Aussehen haben, auch sollen die meisten Sorten sich nach anderer Gutachten nicht so willig treiben lassen und weniger gut blühen. Als Sorten, die überhaupt gern veredelt werden, sind vor allem folgende zu nennen:

Deutsche Perle, Helene Thelemann, Sakuntala, versicolor, Vervaineana, alba magnifica, Sigismund Rucker, Empéreur de Bresil und vor allem neuere und neueste Sorten. Was die Manipulation selbst anbetrifft, so ist dieselbe ziemlich einfach, zunächst müssen die als Unterlage verwendeten Duc Adolf beim Stutzen der einjährigen Stecklinge verschont bleiben, und anstatt ausgepflanzt, in grosse Stecklingstöpfe eingepflanzt werden; dass das Holz beiderseits gut ausgereift sein muss, ist wohl selbstverständlich; als Veredelungsart ist das Anplatten oder Kopulieren am gebräuchlichsten. Reis und Unterlage müssen am besten von gleicher Stärke sein, und Rinde auf Rinde zu liegen kommen. Die Veredelungsstelle wird mit Bast, oder in Ermangelung dessen mit Wollfaden, nicht dicht, das ist die Hauptsache, verbunden, denn der Callus muss durchtreten können, und bei dichtem Ver-

binden ist das nicht der Fall, also das Anwachsen unmöglich. Man beginnt mit dem Veredeln Anfang August. Die veredelten Pflanzen werden sodann in einen luftdichten Kasten ohne Bodenwärme, oder in ein niedriges Haus gestellt. Für guten dichten Schatten, und eine gleichmässig feuchte Temperatur hat der Kultivateur Sorge zu tragen. In 14 Tagen — 3 Wochen werden die Veredelungen angewachsen sein, sie werden sodann weniger dicht beschattet und später mehr und mehr durch Lüften abgehärtet. Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit bringt man seine Pfleglinge in ein Kalthaus, dicht unter Glas und behandelt sie des ferneren wie bei Stecklingspflanzen angegeben. Das wäre meiner Ueberzeugung nach das wichtigste von der Kultur bis zum Knospenansatz und möchte ich, bevor ich zum Schlusskapitel übergehe, noch die Aufzählung etlicher mir als gut bekannter Sorten vorangehen lassen. Naturgemäss kann beistehende Liste einen Anspruch auf Vollständigkeit aus dem Grunde nicht erheben, weil ich nur anführe, was mir aus persönlicher Erfahrung als gut und empfehlenswert noch im Gedächtnis ist.

Deutsche Perle, reinweiss, grossblumig, gefüllt, früh, prachtvolle Sorten.

Blanchard, einfach, reinweiss, früh aber kleinblumig.

Kleopatra, rosa mit weiss gestreift und punktiert.

Sigismund Rucker, einfach, weiss mit rosa, früh.

Punctulata, bunt, halbgefüllt, früh.

Wilhelm Scheurer, ziegelrot, gefüllt und früh.

Simon Mardner, prächtig dunkelrosa, gefüllt.

Königin der Weissen, die „weisse“ Kleopatra.

Dante, einfach, karmoisin, früh.

Lützow, dunkelrosa.

Dr. Wilhelm Neubert, leuchtend dunkelrosa, früh.

Liebigs superba, einfach, leuchtend rot, früh, Pracht-sorten.

Alba magnifica, glänzend weiss, grossblumig.

Ceres, einfach, weiss, zuweilen bunt.

Etentard de Flandre, einfach, weiss mit rot gestrichelt.

Pluto, einfach, dunkelblutrot, sehr aparte Farbe.

Oberbürgermeister Kassian, sehr reichblumig, bunt.

Empéreur de Brésil, prachtvoll weiss mit fleischfarbenem Grund, gefüllt.

Kaiserin von Indien, rosa mit dunkler gezeichnet, gut gefüllt.

Schnee, grossblumig, reinweiss, sehr schön, mittelfrüh.

Kaiser Wilhelm, rosa, gefüllt.

Helene Thelemann, zart rosa, gefüllte Prachtsorte.

Geant de bataille, dunkelrot, gefüllt.

Alba crispiflora, einfach, weiss, gekräuselt.

Souv. de Prince Albert, gefüllt, rosa, weiss berandet.

Vervaineana, grossblumig, rosa mit weiss und dunkel gefleckt.

Versicolor, weiss mit rosa.

Sakuntala, grossblumig weiss, gefüllt.

Bernhard André alba, weiss, gefüllt, grossblumig.

Bernhard André rubra, rot, gefüllt, grossblumig.

Das Treiben.

Um Azaleen schon zu Weihnachten oder noch eher in Blüte zu haben, ist es notwendig, dieselben unter erhöhter Temperatur zur Blüte zu bringen, oder, um mit einem Fachausdruck zu reden, man muss sie treiben. Als überhaupt geeignet zum Treiben können alle Sorten angesehen werden, bei denen in vorstehender Auswahl das Wort „früh“ steht. Doch treiben sich mitunter auch als früh bekannte Sorten in diesem oder jenem Jahre schwerer. Man treibt seine frühesten Azaleen im Hause und zwar bei einer Temperatur, die

10° R. nicht viel übersteigen darf. Ende Oktober, Anfang November werden gewöhnlich die zum ersten Flor bestimmten Azaleen in dem Treibraum aufgestellt. Ohne allen Zweifel ist es von grösstem Vorteil, wenn die Pflanzen dem Glas ziemlich nahe stehen, denn Sonnenschein befördert die Blühwilligkeit ungemein. Auf regelmässiges, vorsichtiges Giessen, sowie auf genügend feuchte Luft ist ein Hauptaugenmerk zu richten, da gedankenloses Umgehen mit Kanne und Spritze grosse Nachteile im Gefolge hat. Alle an den Blütenzweigen resp. in deren Blattachsen hervorbrechenden Triebe müssen aufs sorgfältigste entfernt werden. Von Ende Januar ab kann man auch ein Frühbeet zum Treiben herrichten. Das die Wärme erzeugende Material, (Mist, Lohé oder dergl.) muss jedoch gut anhalten. Auch ist es unerlässlich, über die fermentierenden Stoffe, Sägespähne, oder ein ähnliches Material zu bringen, damit ausströmender Dunst nicht seinen schädlichen Einfluss auf die Pflanzen ausüben kann. Ausserdem stellt man wenigstens Anfangs seine Azaleen auf untergelegte Bretter, um zu grosse Erwärmung des Topfes zu verhüten. Wenn es die Witterung gestattet, kann hier Luft gegeben werden, doch so, dass dieselbe nicht direkt die Pflanzen streift. Selbst bei etwaigem Schneefall muss stets aufgedeckt werden, und auf die Kasten, resp. Misttemperatur hat der Kultivateur fortwährend ein wachsames Auge zu haben, um sich vor sonst unvermeidlichem Schaden zu bewahren. Das Spritzen pflegt an dieser Stelle überflüssig zu sein, da der Triebkasten meist sowieso stark temperiert. Auf solche Weise fährt man fort, bis zuletzt die späteren Sorten ohne Treiberei zur Blüte kommen. So kann man also von Anfang Dezember bis Mitte Mai ununterbrochen den Anblick seiner blühenden Azaleen geniessen, und — von unserer Seite betrachtet — die Pflanzen, die im Herbst vom Versand über geblieben sind, im Frühjahr ins Geld setzen. Also dann ein wahrhaft blühendes Geschäft lieber Leser. Somit schliesse ich meine Aufzeichnungen mit der Hoffnung, dass noch recht viele Mitglieder unserer Verbindung sich bereit finden möchten, ihre gesammelten Erfahrungen in unserer Zeitung zum Wohle der Allgemeinheit niederzulegen.

Rentable Orchideen für Handelsgärtner.

Von G. Schwäbel-Steglitz.

In den letzten Jahren hat die Orchideen-Kultur in handlungsgärtnerischen Betrieben einen Aufschwung genommen, an den man zuvor nie gedacht hätte. Während man früher garnichts oder wenig von Orchideen hörte und sie als sehr seltene Pflanzen des tropischen Warmhauses nur in grösseren Herrschaftsgärtnereien und botanischen Instituten kultiviert sah, hat man heute Gelegenheit, in allen Vereinsversammlungen Vorträge über Orchideen zu hören; die Zeitschriften beschäftigen sich in hervorragendem Masse mit Abhandlungen über erfolgreiche Kulturen, neue Arten und Varietäten. Die Litteratur ist um einige umfangreiche Werke über „Orchideen“ vermehrt worden und in vielen Handelsgärtnereien können wir Tausende dieser Tropenkinder in herrlichster Blütenpracht bewundern.

Selbstverständlich giebt es auch heute noch viele gärtnerische Kreise, welche die Orchideen nur dem Namen nach kennen. Dass die Orchideen bei uns so spät Eingang in die Handelsgärtnereien gefunden haben, liegt an mancherlei Ursachen. Aus anderen Erdteilen

stammend, war ihr Import mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden und wurde als unmöglich gehalten, bis uns die Engländer zeigten, dass der Import auch nach dem Festlande gar nicht so schwierig sei; dann aber glaubte man, die Orchideen müssten, weil aus den Tropen stammend, und mit Rücksicht auf das heimatliche epiphytische Wachstum bei uns in heissen Warmhäusern kultiviert werden. Man wusste eben nicht, dass es auch in den Tropen auf Bergen und an Meeren kühlere Regionen giebt, in denen sehr viele Orchideen ihre Heimat haben.

Erst kürzlich habe ich wieder Gelegenheit gehabt, Briefe zu lesen, aus denen hervorgeht, dass die Misserfolge bei der Orchideenkultur nur dem Umstande zuzuschreiben sind, dass sie zu warm gehalten werden. Sie blühen dann nur einmal, werden förmlich abgetrieben und gehen dann zu Grunde. Es ist dann freilich kein Wunder, wenn die Liebe zur Kultur dieser teuren Pflanzen bei dem Besitzer schwindet.

In Hamburg z. B. gab es vor 10 Jahren noch keine Handelsgärtnerei, welche Orchideen zu Handels- und Schnittblumenzwecken in grösserem Massstabe kultivierte; die damaligen vereinzelter Kulturen beschränkten sich lediglich auf Versuche. Und diese Versuche müssen befriedigende Erfolge gezeitigt haben, denn heute findet man daselbst mindestens 10 Handelsgärtnereien, welche ausgedehnte Orchideenkulturen betreiben und die besten finanziellen Ergebnisse aufzuweisen haben; ja manche sind zu der Ueberzeugung gekommen, dass einige Orchideen rentabler sind als jede andere Handelspflanze, wenn man sie in Massen und nicht allzu teuer einkaufen kann.

Es giebt nun freilich unter der grossen Zahl der Orchideen nur eine verhältnismässig kleine Auswahl, die wirklich die Kultur als Schnittblume für den Handelsgärtner rentabel machen. Wir müssen deshalb diese Sorten ganz genau kennen, wenn wir eine Orchideengärtnerei anfangen und uns nicht erst auf Versuche einlassen, denn Versuche kosten immer Geld und namentlich bei Orchideen, wo einzelne Pflanzen hundert und hunderte Mark kosten. Derartige Versuche sollte man grösseren Geschäften überlassen und die teuren Sorten den Liebhabern.

Auf Grund meiner langjährigen praktischen Erfahrungen kann ich nur folgende Orchideen als für den Handelsgärtner geeignet, empfehlen.

Odontoglossum grande. Diese Art blüht im Oktober und November mit grossen, gelben Blumen, also zu einer Zeit, wo gute Schnittblumen fehlen. Es ist die beste und dankbarste Art für einen Handelsgärtner.

Odontoglossum Alexandrae, mit sehr schönen, weissen bezw. weisslichen Blumenrispen; blüht jedoch nicht ganz so dankbar, wie die vorige Art.

Odontoglossum Pescatorei. Diese Art ist der vorigen sehr ähnlich, besitzt mehr abgerundete Blumen, die auch zahlreich erscheinen.

Lycaste Skinneri. Von den vielen Arten dieser Gattungen ist dies die einzige, welche dem Handelsgärtner empfohlen werden kann. Sie blüht vom Dezember bis März und blüht sehr dankbar. Die Blüten sind von fester Konsistenz, von rosenroter Farbe und werden stets gern gekauft. Da sie wenig Kulturansprüche macht, gehört sie zu den lohnendsten Schnittblumen-Orchideen.

Cypripedium insigne ist die schönste, beste und dankbarste von allen Arten und Varietäten und würde, wenn sie nicht zu alt wäre, sicher am teuersten bezahlt

werden. Sie blüht von Oktober bis Februar und ausserordentlich dankbar.

Cypripedium callosum ist auch ein reicher Blüher und ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist der vorigen Art der Vorzug zu geben.

Aus der Gattung *Cattleya* sind es mehrere Arten, die sich für einen Handelsgärtner eignen. Ihre Kultur ist jedoch schon etwas schwieriger, als die der bis jetzt genannten; aber als Herbstblüher sind sie äusserst empfehlenswert.

Cattleya Gaskelliana ist insofern eine dankbare Art, weil sie fast ununterbrochen blüht.

Cattleya Mossiae ist sehr dankbar im Blühen, die Blumen werden aber, da die Pflanze im Mai und Juni blüht also zu einer blütenreichen Zeit, nicht gut bezahlt.

Cattleya Bowringiana ist sehr zu empfehlen. Es hat schwer gehalten, ehe sie sich Eingang verschafft hat, da sie von einigen Orchideenzüchtern, namentlich in Möllers Gärtnerei sehr getadelt wurde. Erst in letzterer Zeit ist man besserer Ueberzeugung geworden. Sie blüht von September bis Dezember, also in einer blütenarmen Zeit, blüht zart rosa bis purpurviolett, Pflanze rasch wachsend, und reich und leicht blühend.

Cattleya Trianae blüht sehr reich, indem jede neue Bulbe Blumenstiele bringt. Blütezeit vom November bis Februar.

Cattleya labiata eine alte Art, welche schon seit langer Zeit in Kultur; jedoch seit einigen Jahren verschwunden war. Sie ist erst im vorigen Jahre wieder eingeführt worden.

Diese hier aufgezählten Arten liefern während des ganzen Jahres Blumen, hauptsächlich aber im Herbst, Winter und Frühjahr.

Um die Rentabilität der Orchideen als Handelspflanze nachweisen zu können, will ich nachstehendes Beispiel anführen, welches die Einrichtung einer Orchideengärtnerei zeigt. Ein Gewächshaus, einfaches Kulturhaus von 20—22 m Länge und 6—7 m Tiefe lässt sich für 3500 M. herstellen. Um dieses Haus mit Orchideen (Kulturpflanzen) zu besetzen, wäre folgende Anzahl nötig:

300 St. <i>Odontoglossum grande</i>	à 4 Mk.	= 1200 Mk.
300 „ <i>Lycaste Skinneri</i>	à 3 „	= 900 „
300 „ <i>Cypripedium insigne</i> , etabl. Pflanzen	à 4 „	= 1200 „
400 „ <i>Cattleyen</i> divers. Sorten	à 5 „	= 2000 „
		Sa. 5300 Mk.

Der Ertrag würde gleich im ersten Jahre mindestens ergeben:

300 St. <i>Od. grande</i>	à mind. 4 Blumen	
	à 50 Pf.	= 600 Mk.
300 „ <i>Lycaste Skinneri</i>	à mind. 4 Blumen	
	à 50 „	= 600 „
300 St. <i>Cypripedium insigne</i>	à mind. 3 Blumen	
	à 50 „	= 450 „
400 St. <i>Cattleya</i> diverse Arten	à 75 „	= 600 „
400 „ <i>Odontoglossum Alexandrae</i>	einzelne Blume 25 Pf.	à 125 „ = 500 „
		Summa 2750 Mk.

Zieht man in Betracht, dass der Ertrag der Orchideenblumen von Jahr zu Jahr steigt und die Arbeit im Verhältnis zu anderen Kulturpflanzen eine nur geringe ist, so wird man einsehen, dass die Kultur der Orchideen zu Schnittblumenzwecken nur lohnend genannt werden kann. Durch die Verfeinerung des Geschmacks, sowie

durch den fortwährend zunehmenden Luxus, der immer höhere Ansprüche an die Erzeugnisse der Blumenbindekunst stellt, sind die Orchideenblumen eine stets gesuchte Ware. Ich glaube wohl annehmen zu können, dass bis jetzt das etwas hohe Anlagekapital und die geringe Einnahme in dem ersten Jahre die Ursachen sind, welche die Gärtner von der Errichtung von Orchideengärtnereien abhalten. In England, wo man für die Einrichtung der Gärtnerei mehr Kapital anlegt, finden wir auch grosse Orchideengärtnereien, welche es bisher noch nicht bereut haben, sich mit der Kultur dieser Pflanze befasst zu haben. Es ist nunmehr anzunehmen, dass auf Grund der sehr günstigen Erfahrungen auch in Deutschland die Zahl der Orchideengärtnerei von Jahr zu Jahr zunehmen wird.

Die Kultur der *Bougainvillea spectabilis*.

Die *Bougainvillea* sind Klettersträucher, ihre Heimat ist Brasilien. Sie zeichnen sich durch ihre schöngefärbten lilatosenroten Brakteen an den Blüten aus. Ihre Blütezeit ist vom April bis Mai. Die *Bougainvillea* müssen in nahrhaft lehmige, oder mit Rasenerde gemischte Heideerde gepflanzt werden. Um ihr Gedeihen besser zu fördern, zieht man sie im temperierten oder warmen Hause an einer Wand im freien Grunde. Während ihres Wachstums verseehe man sie reichlich mit Wasser und pflanze sie an einem möglichst hellen Ort. Ihre Vermehrung geschieht durch Zweig- und Wurzelstecklinge und aus Samen. Am beliebtesten ist von allen *Bougainvillea*-Arten die Art *Bougainvillea spectabilis*.

Allerlei Neues.

Bericht des Gärtner-Vereins „Flora“-Bonn.

(Zweigverein des Allg. d. G.-V.) Vom April 1892 bis April 1893.

In dieser Zeit wurden 6 Generalversammlungen, 1 Vorstandssitzung und 4 ordentliche Versammlungen abgehalten, in welchen die Mitglieder ihr grösstes Interesse zeigten. In diesen Sitzungen fanden 280 fachwissenschaftliche sowie 62 sachliche Fragen ihre Erledigung. Ferner wurden praktische Artikel aus Fachzeitschriften vorgelesen, ausserdem wurden noch 8 Vorträge von folgenden Herrn gehalten.

- Herr Hilmer über Cacteen,
- Herr Harnack über Coniferen-Veredelung,
- „ „ „ Schnitt der Gehölze,
- „ „ „ Anzucht und Schnitt der Formbäume,
- „ „ „ Schnitt des Weinstockes,
- Herr Brandt über Gemüsetreiberei,
- Herr Neuhaus über *Ficus elastica*,
- Herr Hentschel über Gardenien.

Die Vorträge des Herrn Harnack wurden in den Versammlungen praktisch erläutert, wofür den Herren der beste Dank ausgesprochen sei. Zu dem Stiftungsfeste am 21. Januar 1893 war auch ein Preisausschreiben veranstaltet worden, zu welchem der löbliche Gartenbauverein zu Bonn auch drei Preise nebst Aufgaben stiftete. Ferner stifteten die Herren Garteninspektor Bouché, Biesing und Wanders je einen Preis von 5 M. und Herr Hollstein (Ehrenmitglied des Vereins) 2 Preise à 5 M. Die Preise verteilten sich folgendermassen:

- Herr Senff 1. Preis über Giessen,
- Herr Hilmer 2. Preis über Giessen,
- Herr Brand 1. Preis über Wechselkultur der Gemüse,
- Herr Klein Josef 2. Preis über Wechselkultur der Gemüse,
- Herr Durst 1. Preis über Kultur der Eriken,
- Herr Schopf 1. Preis über Citrus- und Orangen-Kultur,
- Herr Starke 1. Preis über Chrysanthemum-Kultur,
- Herr Ratsch 1. Preis über Kultur des Flieder.
- Herr Wahlbrühl 1. Preis über Topfobstkultur,
- Herr Ratsch 1. Preis über die Anzucht der Champignonbrut,
- Herr Grund 1. Preis Winterveredelung der Rosen,
- Herr Piel 1. Preis über Gemüsetreiberei,
- Herr Hentschel 1. Preis über die Anzucht der Champignonbrut,
- Herr Ratsch 1. Preis über den Weinstock.

Diplome wurden zuerkannt, den Herren Riedel 2, Klein 1.

Preise des Herrn Hollstein:

Herr Harnack 1. Preis über Vorkultur des Flieders,
Herr Starke 1. Preis über Ericen-Kultur.

In der Generalversammlung vom 8. April legte Herr Hilmer sein Amt als Vorsitzender nieder und wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

Herr Hermann Brand 1. Vorsitzender und Korrespondent,
Herr Heinrich Hahlbohm 2. Vorsitzender,
Herr Konrad Grafen Schriftführer,
Herr Theodor Harnack Kassierer,
Herr P. Marx Vergnügungskassierer,
Herr Josef Klein, Bibliothekar,
Herr Josef Riffel Stellvertreter.

Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 40. Reiseunterstützung zahlt Herr Harnack, Endenich. Das Vereinslokal befindet sich Restauration Schuhmacher, Markt. Conrad Grafen.

Kursus über Pflanzenkrankheiten.

An dem königlichen pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien findet für praktische Gärtner, Landwirte, Forstmänner und sonstige Interessenten vom 19. bis einschl. 24 Juni d. Js. ein Kursus zur Verbreitung der Kenntnisse über das Wesen und die Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Kulturgewächse statt. Die Teilnahme an demselben ist kostenlos.

Der Kursus wird in Vorträgen über die wichtigsten Krankheiten der Kulturgewächse, in Demonstrationen derselben im Hörsaal und in den Pflanzungen des Instituts, sowie in Exkursionen in die Felder der Kgl. Domaine und in die königlichen Forsten bestehen.

Die Vorträge wird Professor Dr. Sorauer halten, die Leitung der Demonstrationen und Exkursionen Direktor Professor Dr. Stoll übernehmen. Die Vorträge werden in die Vormittagsstunden, die Demonstrationen und Exkursionen in die Nachmittagsstunden gelegt werden.

Der nähere Plan zu diesem Kursus ist folgender.

Montag, den 19 Juni: Ueber Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes.

Dienstag,	"	20.	"	"	"	"	Desgl.
Mittwoch,	"	21.	"	"	"	"	Getreidepflanzen.
Donnerstag,	"	22.	"	"	"	"	Kartoffel.
Freitag,	"	23.	"	"	"	"	andern landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.
Sonabend,	"	24.	"	"	"	"	Waldbäume.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt Direktor Stoll in Proskau, Eisenbahnstation Oppeln.

Eine Blumen-Uhr.

Auf einem der öffentlichen Plätze in Paris befand sich voriges Jahr eine teppichartige Pflanzengruppe, die eine Uhr vorstellte. Zifferblatt und Zeiger waren aus Pflanzen und Blumen zusammengestellt, der bewegliche Zeiger wurde durch ein Wasserwerk, das sich in einem unterirdischen Gewölbe befand, in Bewegung gesetzt, auch an einer Glocke fehlte es nicht. Diese sehr umfangreiche eigenartige Uhr lag auf einer grünen Rasenfläche gebettet und erregte grosses Aufsehen beim Publikum.

„Es gehört in das Gebiet jener Geschmacksverirrungen, welche Schmetterlinge, Skorpione etc. aus Blumen zur Darstellung brachten,“ schreibt die „Oesterreich - Ungarische Garten - Börse“. „Derartige Gelegenheitsstücke“, sagt sie weiter, „haben nur eine kurze Lebensdauer; wenn sie auch auf den Laien einen Eindruck ausüben, erscheinen sie dem gebildeten Fachmann im wahren Lichte und befriedigen ihn nicht.“ E. i. G.-Z.

Verteilung von Blumenstöcken an Schulkinder.

In Erfurt sind dieser Tage (im Mai) 3000 Stück Blumenstöckchen in kleinen Töpfen an Schulkinder verschenkt worden. Der Mehrzahl nach waren es Knollen-Begonien, Fuchsien und Scharlach-Pelargonien.

Ein gefährlicher Modeartikel.

In den Schaufenstern unserer Blumenläden prangen seit einiger Zeit als neuester Artikel jenes perversen Kunstsinnes, der u. a. metallene Eierschalen und Cylinderhütchen in Aschenbecher umformt, sogenannte Schusterkugeln: mit Wasser gefüllte Glaskugeln, die an einer Stelle eine kleine Öffnung zur Aufnahme eines Blumenstraußes haben und mittels eines Seidenbandes freischwebend aufgehängt werden können. Eine solche Schusterkugel fand vor kurzem bei Gelegenheit eines Geburtstagsfestes Eingang in einem Hausstand zu Moabit. Die Dame des Hauses wies dem „allerliebsten Ding“ einen Ehrenplatz am Fenster im Salon an. Tags darauf geht sie in den Salon. Sie wird auf einen brenzlichen Geruch aufmerksam. Da sie aber eine Ursache nicht entdecken konnte, kümmerte sie sich nicht weiter darum und macht sich im Zimmer nebenan zu schaffen. Nach einiger Zeit fällt ihr auch hier jener verdächtige Geruch auf. Sie geht in den Salon zurück und sieht jetzt zu ihrem Entsetzen, wie

von einer bestimmten Stelle des Teppichs Dämpfe aufsteigen. Ein Loch ist in das Tuch eingesengt. Sie kam gerade noch rechtzeitig, um zu verhüten, dass von den glimmenden Rändern dieses Loches Flammen aufstiegen. Und die Ursache des Ganzen? Es war jene Schusterkugel. Sie hat als Brennglas gewirkt. Die Sonnenstrahlen hatten sich in ihr sammeln und zu jenem Brennpunkt vereinigen können, der dem Teppich der armen Hausfrau so verhängnisvoll werden sollte. Unwillkürlich fragt man sich, welchen Verlauf der kleine Vorfall hätte nehmen können, wäre gerade niemand zu Hause gewesen, oder wäre auch nur die Frau des Hauses nicht zufällig in den vorderen Zimmern beschäftigt gewesen? Man kann darauf nur mit einer Variation eines bekannten Satzes erwidern:

„Kugel bleib bei deinem Schuster.“

Gauchers Obstzüchter.

Gärtnergehilfen und Reichstagswahlen.

Am 7. Juni fand in Berlin eine durch Säulenanschlag bekannt gemachte Gärtner-Versammlung statt, in welcher ein Vortrag: die bevorstehenden Reichstagswahlen, gehalten wurde. Die Versammlung war verhältnismässig schwach besucht und die Anwesenden — zumeist Gehilfen im Alter von 17 bis 20 Jahren — die selbstverständlich von der Bedeutung der Reichstagswahlen kein Verständnis haben können, zeigten ihre Gleichgültigkeit auch nur zu sehr; denn nach und nach sahen wir sie die müden Augen schliessen.

Ein so mit Fremdworten und riesigen Zahlen gespickter Vortrag setzt denn doch schon etwas mehr politische Reife voraus, als wie man sie bei jungen, erst aus der Lehre gekommenen Gehilfen erwarten kann. Nur ungefähr der zehnte Teil der Anwesenden mochte wahlberechtigt sein. Der Vortragende forderte selbstredend die Anwesenden auf, die sozialdemokratische Kandidatur zu unterstützen. In der Diskussion bemühte man sich, mit den Mitgliedern vom „Allgemeinen“ einen Streit anzufangen; es wollte aber niemand anbeissen.

Briefkasten.

M. Paulinenaue. Ueber die Maden an den Kohlpflanzen finden sie in No. 13; Jahrgang 1891, einen Artikel.

H. Flora O. Die Gattung Coleus umfasst ca. 50 Arten, Kräuter und Halbsträucher, welche in Ostindien, auf den Malaischen Inseln und in Afrika heimisch sind. Unsere vielen Spielarten, die wir jetzt zu Teppichbeetzwecken in den Gärten kultivieren, sind durch wiederholte Kreuzungen entstanden und alljährlich werden auf diese Weise neue Sorten in den Handel gebracht. Als Stammarten dieser werden Coleus Blumei Benth. C. Mackragi Benth. C. Verschaffelti Benth. und einige andere, in Ostindien und Java heimisch, bezeichnet.

G.-Verein Nürnberg. 1. Wenn die Winterveredlungen von Rosen, sowie die Clematisveredlungen angewachsen sind, ist die Behandlung einfach; man härtet sie ab um sie schliesslich auszupflanzen. Wir finden die Frage höchst einfach. 2. Dass die Knospen von Rhododendron dürr werden, können wir uns nur durch Trockenwerden des Topfballes erklären. 3. Lolium perenne ist, wie schon der Name sagt, ausdauernd. Wenn der Rasen auswintert, so hat das andere Ursachen, in der Regel Fäulnis.

Sch. Schloss Haard, Schweiz. Dass der Betrag von 2 Mk. für ein Messer bestimmt war, konnten wir nicht wissen; das hätten Sie doch wenigstens auf dem Postabschnitt vermerken sollen. Dass das Messer nun um soviel teurer geworden ist lediglich Ihre Schuld.

J. K. Leipzig. Wir sandten Ihnen einen Prospekt über das Buch „Die Sukkulente“ und bemerken, dass dies das beste auf dem Gebiete ist. In „Haages Cacteenkultur“ Preis 2,50 finden Sie auch manches über Sukkulente. Von Zeitschriften geniesst es: Die im Verlage von Bodo Grundmann - Berlin erscheinende Zeitschrift über Cacteen etc. Preis jährlich 6 Mk.

H. G. Kupferdreh. 2,50 Mark dankend erhalten.

H. Luzern. Ihre Fragen sind in Form kleiner Artikel beantwortet. Hoffentlich genügt Ihnen das.

K. Werdecke. Bezüglich der Platanen schreibt uns auf unsere Anfrage Herr Fiét, Inspektor am botanischen Garten in Groningen, Holland:

Die Anpflanzung der Platanen ist in Holland nicht gesetzlich verboten, wohl aber sind die kleinen Haare am jungen Blatte schädlich für die Gesundheit. In Boskoop, wo man die Platanen viel kultiviert, haben die Arbeiter immer einige Schwierigkeiten wenn sie zwischen den jungen Bäumen arbeiten, da die Haare in Augen, Nase und Mund hineinkriechen und da kitzeln (prickeln) verursachen und auch husten. Dass dies schädlich wirkt, ist sicher. Vor einigen Jahren hat man darüber vieles in den holländischen Fachblättern geschrieben.

Gartenwerkzeuge.

Bei Beginn der Saison halten wir unser reichhaltiges Lager von Hippen verschiedener Art, Copulir- und Oculirmesser, Scheeren, Baumsägen, Raupenscheeren, Rindenbürsten, Gartenschläuche, Basthalter etc. etc. aus den Fabriken von Gebr. Dittmar-Hellbronn, Kunde & Sohn-Dresden, Ose. Butter-Bautzen, Jos. Mayer-Görlitz u. a., in allen Preislagen zu Fabrikpreisen bestens empfohlen.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein,

Paul Abraham, Geschäftsführer.
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.



Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern. Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.
C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Gartenschläuche,

Kosmos und Hochdruckschläuche, gepr. auf 25 Atmosphären liefert preiswert

C. Behnisch jr.

Berlin, Diederhofenerstr. 8.
Preislisten gratis und franco.



Ein Postkoll

Raffiabast zu 6 M.
Cocofaserstricke zu 3,50 M.
liefert franco bei vorheriger Einsendung des Betrages

Simon Frank, Halberstadt.



Neu! Aechte Knittlinger Konzert-Mundharmonika (gesetzlich geschützt) mit feinsten, unzerbrechlichen Patent-Stimmen, 96 Töne. 4 Messingplatten, 4 Nickeldecken, wunderbar schön und leicht spielend, vers. frko. für 2,80 Mk. (auch Briefm.) Erste Hannov. Harmonikafabrik O. C. F. Miether, Hannover. Preisliste auch über Baudonions, Konzertinas und Harmonikas, gratis.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Heizkessel und Rohre

sowie vollständige Wasser-Heiz-Anlagen liefern unter Garantie als Specialität
L. Haberich & Co., Berlin N.,
Demminerstrasse 8.
Feinste Referenzen. Illustr. Preisliste gratis.

Allgemeine deutsche Gärtnerzeitung,
Jahrgang 1888/92 à Jahrg. 5 M.,
Erfurter
illustrierte Gartenzeitung,
Jahrgang 1887/92 à Jahrg. 5 M.,
Fraendorfer Blätter,
Jahrgang 1888/92 à Jahrg. 4,50 M.
Jeder Jahrgang ist gut gebunden, ganz neu und hat abzugeben
Carl Mund, Eilenburg,
Schlossberg 2.

Fuchsia „Ernest Renan“.

Werden Interessenten die ergebenste Nachricht, dass ich gern Bestellungen auf überschiedene herrliche Fuchsia entgegennehme. Preis à Stück 50 Pfg., 10 Stück 4,50 M. Ebenso auf folgende wirklich gute Neuzüchtungen von Pelargonium zonale: „Gruss an Helgoland“, bronzeblättrige, gefüllt, leuchtend dunkel-carmoisinroth. Die grossblumigsten aller buntblättrigen Sorten. „Blitz“ (neu für 1893) halbgefüllt, dunkelfeuerrot, reichblühend, kompakt wachsend.

„Pluto“ (neu für 1893). Grosse gutgefüllte, sammtig-feurig, dunkelblutrote Blume. Von diesen 3 Sorten liefere à Stück zu M. 1,50. Alle drei Sorten zusammen zu M. 3,50 gegen Nachnahme.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Schweinsburg b. Crimmitschau

Aug. Markgraf,
Kunstgärtner.



Phöbus

ertragreichste, widerstandsfähigste u. wohl-schmeckendste Speisekartoffeln für nassen, schweren Boden. In No. 7 dieser Ztg. eingehend beschrieben. Offerire 1 kg 75 Pf., 2 1/2 kg. 1,50 M., 5 kg. 2,50 M. Aug. W. de Vries, Iserlohn.



Licht

in der so vielfach besprochenen

Klettergurke.

[Dritter Jahresbericht nebst Kultur-anweisungen und Preisofferte, mit Illustrationen versehen zum Selbstkostenpreise von 45 Pf. franco

G. R. Gaertner, Halle a. S.,
Herrenstr. 14.

Garten-Kies

in allen Farben und Körnungen halte stets auf Lager. Anfuhr billigst. Proben auf Wunsch gratis und franco.

Schreiber & Leppelt Nig,
Städ-Ufer 1, Ecke Perlebergerstr.
T.-A. III. No. 8991.

Wer Landschaftsgärtnerei

betreibt, abonniere auf die
Zeitschrift
für bildende Gartenkunst.

— 4. Elfter Jahrgang. —

Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler,

redigiert von

Carl Hampel und Heinrich Fintelmann,

Berlin Potsdam.

Erscheint monatlich 2mal mit vielen Garten-

plänen, Ansichten und anderen Original-

abbildungen.

Bezugspreis halbjährlich 5 Mk.

Jeder Abonnent erhält zur Nennung seiner

Firma oder auch seines Vereins in jedem

Hefte des laufenden Jahrgangs ein Empfehlungs-

kräutchen kostenlos.

Grösse des Kästchens.

Das Abonnement ist daher schon aus diesem Grunde für Baumschulen, Samenhandlungen, Fabriken und Hausgärtner sehr empfehlenswerth.

Probe-Nummern umsonst und postfrei.

Jahrgang 1890, 1891, 1892, sowie 1893 soweit

erschienen, auf Wunsch zur Ansicht.

Bücherkatalog gärtnerischer Werke alt und

neu umsonst und postfrei.

Man verlange ferner Gratis-Probe-Nrn. von

„Allgemeine Fischereizeitung“,

XVIII. Jahrgang, Preis p. a. 4 Mark,

„Des Landmanns Sonntagsblatt“,

III. Jahrgang, Preis p. a. 2 Mark,

„Monatsschrift für Kakteenkunde“,

III. Jahrgang, Preis p. a. 8 Mark,

„Die Traube“, Zeitschrift für Rebbau,

III. Jahrgang, Preis p. a. 2 Mark,

sowie Prospekte der Gärtnerei-Bücher-

sammlung. Bestellungen sind zu richten an

Bodo Grundmann, Berlin W. 57,

Potsdamer Str. 86a.

Zur gefälligen Beachtung!

J. F. W. Bosse

Vollständiges Handbuch

der Blumengärtnerei

oder genaue Beschreibung fast aller in Deutschland bekannt gewordenen Zierpflanzen mit Einschluss der Palmen und vorzüglichsten Sträucher und Bäume, welche zu Lust-Anlagen benutzt werden.

Mit besonderer Rücksicht auf Zimmer-Blumenzucht u. s. w.

3 Bände.

Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8.

Herabgesetzter Preis 15 Mk.

Jedem Gärtner und Gartenbesitzer bestens empfohlen.

Paul Abraham, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 66.

Eigenes garantiert reines Fabrikat.

Seit Jahren ein wirklich vorzügliches Düngemittel für Gärtnereien und Kulturen. Anerkannt grösste Erfolge.

Hornmehl aus Rindsklauen roh oder gedämpft
Ver-sandt in Bahn- und Probepostcollis. Ansichtsproben und broch. Freiscourant nebst Gebrauchs-anweisung und vielen Empfehlungen auf Verlangen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE

Mech. Hornknopffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Unser reichhaltiger illustrierter Katalog (Nr. 66) über die schönsten

Blumenzwiebeln, Knollen etc.

enthaltend viele wertvolle Neuheiten, ist erschienen und wird auf gefl. Verlangen gratis und franko übersandt.

Damman & Co.

San Giovanni a Teduccio, Provinz Neapel.

ROSEN-SPEZIAL-KULTUREN Hohenkreuz b. Esslingen a. N.

Reiche Wahl aus allen Klassen an **ROSEN** Hochstämmen, Neuheiten von Halbstämmen u. Niederen.

TREIB-ROSEN

1890, 1891 und 1892 stets vorrätig in kl. Töpfen in den besten Sorten. Kräftige Pflanzen aus dem freien Lande u. in Töpfen.

Katalog kostenfrei auf Verlangen.

Champignon-Brutsteine!

Echt deutsche, preisgekrönt in Russland-Oesterreich und allen grösseren Städten Deutschlands à 1,50—2,00 Mk. Güte gleich; Gewicht verschieden. Gute Kulturanweisung Gegen Marken jede Auskunft.

H. Gerntz, Wildpark-Potsdam.

Passende Diplome

für Gärtnervereine, in hochfeiner Ausführung (Vergl. Abbild. in Nr. 2) liefert

Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gebrüder Lamprecht,

Glasfabrik: Iwitz, Westpreussen fabrizieren als Spezialität: Halbweisses, grünes und gelbgrünes Tafelglas 1 1/2—5 mm stark in diversen Grössen zu Gärtner-Zwecken! Preise billigst.

Ausflug

nach den

Rüdersdorfer Kalkbergen.

Am Sonntag den 18. Juni veranstaltet die Märkische Gärtner-Vereinigung einen Ausflug, auch mit Damen, nach den Rüdersdorfer Kalkbergen.

Abfahrt: Alexanderplatz 7.59 früh.

Sammelpunkt bis 10 Uhr:

Bahnhof Erkner.

Um zahlreiche Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Versammlung.

Am Sonntag den 2. Juli findet eine Versammlung der Märkischen Gärtner-Vereinigung in Weissensee, Restaurant Sternecker's Brauerei-Ausschank, Abends 6 Uhr, statt.

Tagessordnung:

1. Vortrag des Herrn Tille, früherer Gouvernements-Obergärtner in Kamerun.
2. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Meinen Kollegen

zur gefl. Nachricht, dass ich mich hier als Landschaftsgärtner etablierte.

Ich bitte um Zusendung von Katalogen und Fachzeitschriften.

Würzburg, Franz Schiele, Petrius-Strasse 2. Landschaftsgärtner.

Verkauf.

Da nicht Fachmann, so verkaufe mein Grundstück in einer Stadt Westpreussens, ca. 5 Morgen gross, bestehend aus einer Kunst- u. Handelsgärtnerei, verbunden m. Restaurant, Kegelbahn und Concertgarten, die einzige Kunst- u. Handelsgärtnerei der Stadt, sowie der einzige Concertgarten, für den ganz billigen Preis von 19000 Mark bei einer Anzahlung von 6—7000 Mark. Reflect. erfahren Näheres unter 884 V. E. Central-Annoucen-Bureau, Berlin S.W. 19, Leipzigerstr. 48.

Auferstehungsblumen.

Hochinteressant! Für Vereine. In No. 7 und No. 8 dieser Ztg. abgebildet und beschrieben. **Rose von Jericho** 60 Pf., **Prachtexemplare** 1 Mark 10 Pf., **Asteriscus** 40 Pf., grosse 70 Pf., das **Vogelnest-Moos** 1 Mk. Bei Einsendung des Betrages, auch Briefmarken, franco Zusendung.

Aug. W. de Vries-Iserlohn.

Gärtner finden stets Stellung durch ein Inserat im „Landwirtschaftlichen Anzeiger für Ost- und Westpreussen, Posen und Pommern.“ Briefe sind zu richten an **W. E. Harich's** Verlagsdruckerei in Mohrungen Ostpr.

Gärtnerei-Verkauf!

In Loburg bei Magdeburg sind gegenüber dem Bahnhof (Bahn ist voriges Jahr eröffnet) ein neu erbautes Wohnhaus, Stall etc. mit 2 bis 3 Morgen Garten Umstände halber billig zu verkaufen.

Näheres bei **F. Bachmann**, Loburg.

Natur-Nistkästen



(prämiert mit I. Preisen) aus Baumstämmen angefertigt für Staare, Meisen, Spechte, Rothschwänchen, Fliegenschnepper u. s. w. empfiehlt

F. Milcher,
BERLIN,
Skalitzer-Strasse 22.

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Weissenburger-Strasse 66.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgrt. A. Heese,
Crefeld: bei Herrn Jacob Schröder, Handelsgärtner, Ostwall 138.

Cleve: bei Herrn Heinr. Jansen, Linde I., Handelsgärtner.

Danzig: bei Herrn P. Bäumer, Handelsgärtner, Gr. Wollweberstrasse 13.

Düsseldorf: bei Herrn Math. Schmitz, Handelsgärtner, Thiergartenstrasse 7.

Frankfurt a. Main: Bei Andrear, Samenhdlg., im Rebstock, Kruggasse 5. Vereins-Versammlung alle Samstage, abends 9 Uhr in der Walhalla, gr. Kornmarkt.

Hannover: bei Herrn Handelsgärtner Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner Otto Heyneck.

M.-Gladbach und Rheydt: Herr Joseph Heinen, M.-Gladbach, Rheydterstrasse 269.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgrt. C. Wunderlich, Dünwaldstr. 35/37.

Neuss: bei Herru Aug. Klaphake, Handelsgärtner.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handelsgärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens, Zimmerstr. 6.

Remscheid: bei Herrn Gust. Spranger, Handelsgärtner.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samenhandlung, Frauenstr.

Steglitz: bei Herrn Paulo, Handelsgtr.

Urdingen (Rhein): bei Herrn Peter Fettweis, Handelsgärtner.

Wiesbaden: bei Herrn Jean Bien, Emser Strasse.

Inhalt.

An die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. — Von den Gewerbergerichten. — Zum Sonntagsruhe-Gesetz. — Vom Gärtnergehilfen zum Doktor der Philosophie. — Die Rosentreiberei. — Nelken-Vermehrungsverfahren. — Canna Crozy. — Die Kultur der Azaleen. — Rentable Orchideen für den Handelsgärtner. — Die Kultur der Bougainvillea spectabilis. — Allerlei Neues. — Briefkasten.

Dieser No. liegt eine Offerte über **Blumenzwiebeln** von **A. Frenzel-Görlitz** bei, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen. —